Zeitschrift: Tätigkeitsbericht / Pestalozzianum Zürich
Herausgeber: Pestalozzianum
Band: - (1983)

Zeitschrift: Tätigkeitsbericht / Pestalozzianum Zürich

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Pestalozzianum Zürich

KANTONALBIBLIOTHEK ZÜRICH
LK
82/1

Tätigkeitsbericht 83

Tätigkeitsbericht des Pestalozzianums Zürich 1983

Vorwort

Wie jedes Jahr legen alle Abteilungen des Pestalozzianums im Jahresbericht Rechenschaft über die geleistete Arbeit ab. Im Vorwort wurde wiederholt auf den umfassenden Zusammenhang der verschiedenen Tätigkeiten und auf die Erfordernisse unserer Schule hingewiesen. Auf diese Besinnung soll dieses Jahr verzichtet werden, da 1983 ein jahrelang vorbereitetes und in Ausführung stehendes Unternehmen erfolgreich abgeschlossen werden konnte. Es stellt in der Entwicklung des Beckenhofs einen Markstein dar und wird in der Geschichte des alten zürcherischen Landgutes weiterleben.
Bereits im Jahresbericht 1982 wurde in Kürze auf die Innenrenovation des Hauptgebäudes hingewiesen. Die Vielfalt und der Umfang der Arbeiten machten den Bezug der Räumlichkeiten zum damals genannten Zeitpunkt nicht möglich. Erst im folgenden Frühjahr verliessen die letzten Handwerker das Haus. Unmittelbar danach begann sich dieses von neuem zu beleben und zwar gleich in zweifacher Weise. Mehrere Mitarbeiter richteten sich in den sorgfältig renovierten und zugleich zweckmässig ausgerüsteten Räumen ein. Im Frühjahr 1983 wurde aber auch der Unterricht für drei Gruppen der Intensivfortbildung für Mittelstufenlehrer in hierfür besonders vorbereiteten Räumen aufgenommen. Es lag nie in der Absicht der Leitung des Pestalozzianums, das zentrale Gebäude des Beckenhofs in ein Bürohaus zu verwandeln, so sehr das Institut für seine Fach- und Beratungsstellen auf Arbeitsräume angewiesen ist. Es entspricht dem Stiftungszweck des Pestalozzianums, der Schule bestmögliche Dienste zu leisten. Der Beckenhof mit seinen Gebäuden und Einrichtungen (z. B. pädagogische Bibliothek, Mediothek, Jugendbibliothek, Vortragssaal, Kursräume) und seiner zentralen und trotzdem ruhigen Lage ist bestens geeignet, für Lehrer aller Stufen in einem traditionsreichen und würdigen Rahmen als Fortbildungszentrum zu dienen.
An diese einleitenden Worte soll ein kurzer Rundgang durch das Haus anschliessen: In der mit einem prächtigen Leuchter geschmückten Eingangshalle finden sich drei Schwerpunkte. Es sind dies die seinerzeit im Betsaal des Instituts in Jfferten aufgestellte Orgel, das weltberühmte Bild von Pestalozzi, gemalt von *F. G. A. Schöner,* aus dem Jahre 1804, und die Statue von Pestalozzi, erstellt von Bildhauer *Sales Amlehn* in Sursee. Orgel, Bild und Statue waren früher in einem «Pestalozzi-Zimmer» ausgestellt, das jeweils auf Wunsch von Benützern geöffnet wurde. Mehrere, einst unter Verschluss gehaltene Erinnerungen an Pestalozzi wurden bei der Neugestaltung des Gebäudes allen im Haus ein- und ausgehenden Gästen und Kursbesuchern zu-

gänglich gemacht. Zwei Zimmer blieben trotzdem noch im besondern dem Leben und Werk Pestalozzis vorbehalten. Links neben der Eingangstür zum Gartensaal befindet sich ferner ein grosses, in bunten Farben gehaltenes Gemälde von *A. Soja.* Es erinnert an den Zustand des Beckenhofes und seiner Parkanlagen im Jahre 1899.

Der Gartensaal mit seiner prächtigen Stuckdecke, seinen Leuchtern und Spiegeln, den grossen Wandmalereien ist der repräsentativste Raum des Herrschaftshauses. Er besitzt einen Ausgang in den Park, der mit seinem gepflegten Rasen, den Baumgruppen und Springbrunnen eine wahre Oase im Zentrum der Stadt bildet. Allerdings kann man nur ahnen, welch herrlicher Ausblick sich im 18. Jahrhundert bot. Der Blick reichte über das breite Limmattal bis an den Uetliberg, in der Nähe über das ganze Hofgut, das bis an den «Engen Weg» (heute Wasserwerkstrasse) grenzte, wo der Hang steiler gegen das Ufer der Limmat abfiel. Die finanziellen Mittel erlaubten nicht, den Saal sowie die übrigen Räumlichkeiten stilecht auszustatten. Das Mobiliar entspricht moderner Sachlichkeit, die mit ihren schlichten Formen die renovierten Räume und deren Stilelemente um so eindrucksvoller in Erscheinung treten lässt.

Zur linken und zur rechten Seite des Gartensaals befinden sich – verbunden durch hohe Flügeltüren – zwei stattliche Zimmer. Sind die Türen geöffnet, vereinigen sich die drei Räume zu einer stilvollen, vornehmen, sich über die ganze Länge des Gebäudes erstreckenden Einheit. Das eine der beiden Zimmer dient als Kursraum, der mit Portraits von *J. C. Lavater, Salomon Gessner,* Obmann *H. Füssli* und Dr. med. *H. C. Hirzel* geschmückt ist. Das gegenüberliegende Zimmer steht den Mitarbeitern des Pestalozzianums als Gemeinschaftsraum zur Verfügung. Ein kolorierter Stich von *J. Biedermann* sowie sechs Zeichnungen und Fotos stellen den Beckenhof in vergangenen Zeiten dar.

Die Kopie eines Gemäldes von *David Hess* und seiner Frau *Anna Hirzel* erinnert an einen der früheren Besitzer des Landgutes. *David Hess* (1770–1843) erlebte kaum acht Tage nach seiner Heirat, wie die Truppen Massénas den Beckenhof besetzten. «Das grosse, ansehnliche Haus lockt jeden an, besonders die Leute mit den gestickten Aufschlägen; da kommen sie, nisten sich ein und tun, als wären sie daheim. Auf einmal wird die reinliche, sonst nur zu stille Wohnung in ein wildes, wüstes Wirtshaus verwandelt. Meine Frau, mein Vater und ich essen in unserem Zimmer am Katzentischchen, indes ein Rudel bacchantischer Gesellen drüben unseren Braten frisst und unseren Wein aussauft und das Bedientenpack umherläuft, tanzt, trällert und pfeift», berichtet David Hess aus jenen Tagen.

Nach den Franzosen rückten die Österreicher und dann die Russen vor, der Beckenhof geriet unmittelbar in die Kampfzone. «Soldaten drangen ins Haus ein, um aus den Fenstern zu feuern. Es wurde mit entsetzlicher Grausamkeit gekämpft. Ich habe für die Zukunft diese Tage des Schreckens so umständlich beschrieben; in meinem Gedächtnisse wird ihr trauriges Bild nie erlöschen.» Eine Kanonenkugel steckt heute noch in der südlichen Hausseite und erinnert an die Kämpfe. *Gottfried Keller* hat das literarische Schaffen von David Hess unvergessen gemacht, indem er dessen «Salomon Landolt» als Hintergrund für eine seiner Zürcher Novellen verwendete.
Im Erdgeschoss konnten nach der Renovation noch vier Arbeitsräume eingerichtet werden. Ein Büro dient der Fachstelle Schule und Museum, in einem weiteren Zimmer vermittelt die Theaterberatungsstelle Auskünfte über das Schulspiel. Das nebenan liegende «Versailles-Zimmer» steht den Benützern zur Konsultation von Theaterliteratur zur Verfügung. Dieses Zimmer enthält nach Stichen gemalte Ansichten aus dem Park von Schloss Versailles, Werke *Christoph Kuhns,* den *David Hess* in «Salomon Landolt» als Schlossmaler von Wülflingen erwähnt hat.
Der an der Nordwestseite gelegene Raum, der keine besondern Stilelemente aufweist, wurde mit audiovisuellen Geräten ausgerüstet. Benützern der Mediothek, die ein Videoband oder eine Tonbildschau visionieren möchten, stehen dort die erforderlichen Apparate zur freien Benützung zur Verfügung. Ferner sind im selben Raum vier Lehrplätze installiert; sie ermöglichen Lehrern jeder Stufe der Volksschule, sich selbständig in die Medienpädagogik einzuarbeiten und die entsprechenden Hilfsmittel (Fachliteratur, Unterrichtseinheiten, Videobänder u.a.m.) kennen und anwenden zu lernen.
Im Vestibül des ersten Stockes steht Lehrern, Seminaristen, Bibliothekaren, Kursbesuchern und andern Gästen eine Präsenzjugendbibliothek zur Verfügung. Sie enthält ca. 1500 Neuerscheinungen; eine bequeme Sitzgruppe lädt zum Lesen und längerem Verweilen ein. Die gesamte Einrichtung konnte mit Unterstützung der Kantonalen Kommission für Gemeinde- und Schulbibliotheken Zürich erstellt werden. Es sei auch an dieser Stelle der kantonalen Kommission und deren Präsidenten, Herrn *Prof. Dr. E. Wilhelm,* der beste Dank ausgesprochen. Die Präsenzjugendbibliothek bedeutet nebst der Jugendbibliothek, den Autorenlesungen und der alljährlichen Jugendbuchausstellung eine weitere, wertvolle Unterstützung und Propagierung des guten Jugendbuchs.
Im ersten Stock finden sich ein Kursraum, die Arbeitszimmer der Fachstellen für Lebens- und Sozialkunde, für Musikerziehung auf der Oberstufe sowie die Leitung der audiovisuellen Zentralstelle und ein technischer Raum.

Im letzteren ist der Apparatepark des Pestalozzianums untergebracht; ferner sind dort sämtliche technischen Einrichtungen vorhanden, die eine einwandfreie Aufnahme von Schulfunk- und Schulfernsehsendungen erlauben. Dank dieser Ausrüstung wurde es möglich, Videobänder in den Verleih des Pestalozzianums aufzunehmen.
Im ersten Stock sind ferner in zwei Zimmern – wie bereits erwähnt – Andenken an Pestalozzi ausgestellt. Aber auch die Werke und Briefe, Handschriften sowie zahlreiche Übersetzungen können dort besichtigt und studiert werden.
Neu angelegte Steintreppen führen in den geräumigen Estrich. *David Hess* erzählt, dass zu seiner Zeit beim Publikum noch die Sage umgegangen sei, der Teufel habe den Junker *Hartmann Grebel* lebendig geholt und sei mit ihm zum Dach des Hauptgebäudes hinausgefahren. Junker Hartmann Grebel, der als Grossneffe von Jungfer Barbara Grebel Land und Hof geerbt hatte, und das Herrschaftshaus errichten liess, hatte im Spiel und durch aufwendige Bauttätigkeit sein Vermögen und dasjenige seiner Frau verloren und musste schliesslich den Beckenhof verkaufen.
Während der Estrich vor der Renovation in mehrere kleine Kammern unterteilt gewesen war, ist er heute zu einem einzigen grossen Atelier ausgestaltet, in dem das Balkenwerk sichtbar gemacht wurde, was dem Raum trotz seiner Ausmasse eine wohnliche Atmosphäre verleiht. Seine Benützung als Jugendatelier (s. Jahresbericht 1982) musste wegen finanzieller Schwierigkeiten vorläufig zurückgestellt werden. Heute dient das ausgebaute Dachgeschoss der Intensivfortbildung für Mittelstufenlehrer als sehr beliebter Klassenraum. Er ist in jüngster Zeit mit Werktischen und Staffeleien ausgerüstet worden, so dass er sich auch für die Durchführung von handwerklichen und gestalterischen Arbeiten sowie für Zeichen- und Malkurse vorzüglich eignet.
Damit wurde es auch möglich, unterrichtsbezogene Projekte der Fachstelle Schule und Museum mit Schülern zu erproben; auch der Theaterberatungsstelle des Pestalozzianums ist Gelegenheit geboten, nicht allein beratend tätig zu sein, sondern verschiedenste Spielformen mit Kindern einzuüben und zu demonstrieren. Bereits haben die Lehrerfortbildungskurse den Beweis erbracht, welche Möglichkeiten der Raum für Spiel und Tanz bietet. Einer Theaterwoche, geleitet von Frau *K. Osmundsen,* war voller Erfolg beschieden.
Das im Estrich eingebaute Fotolabor konnte leider wegen der fehlenden finanziellen Mittel noch nicht ausgerüstet werden.
Ausführungen über den Dachstock verlangen, dass auch das Kellergeschoss nicht unberücksichtigt bleibt. Dort wurde ein Archivraum eingebaut, der

mit seiner Compactus-Anlage einen grossen Teil des historischen Bücherbestandes aufzunehmen vermag. Die vor über 100 Jahren angelegte pädagogische Bibliothek verfügt über zahlreiche Kostbarkeiten, deren Weiterbestand es für künftige Generationen zu sichern gilt. In einem andern Teil des weitläumigen Kellers wurden offene Gestelle montiert; es befinden sich dort die Lagerbestände der Publikationen des Pestalozzianums sowie vorläufig ein Teil der Sammlung von Kinderzeichnungen.

Die heute vollendete Innenrenovation des Hauptgebäudes darf als sehr gut gelungen beurteilt werden. Der Beckenhof, ein wertvoller, in künstlerischer und historischer Hinsicht bemerkenswerter Bau, wie es in Zürich nicht manchen gibt, verfügt wieder über eine innere Ausgestaltung, die seiner kulturhistorischen Bedeutung sowie den herrschaftlichen, aber doch bemessenen Dimensionen des ehemaligen Landsitzes entspricht.

Dem Gemeinderat der Stadt Zürich, der die für den Umbau und die Innenrenovation erforderlichen Kredite gesprochen hat, sowie dem Regierungsrat, der den kantonalen Beitrag bewilligte, sei an dieser Stelle der beste Dank ausgesprochen. Aber auch allen Mitarbeitern, mit denen stets eine vorzügliche Zusammenarbeit bestanden hat, soll im besondern gedankt werden. Architekt *K. Wieland* hat es ausgezeichnet verstanden, dem ganzen Gebäude, das sich in einem desolaten Zustand befand, die ursprünglich repräsentative und doch zurückhaltende Eigenart wieder zu geben. Im speziellen ist der Ausbau des Dachgeschosses zu erwähnen, das in einen Arbeitsraum verwandelt wurde, der sich bei allen Benützern bereits grosser Beliebtheit erfreut. Während zweier Jahre hat K. Wieland sich mit fachlichem Können und grosser Hingabe seiner Aufgabe gewidmet.

Dank gebührt auch *O. Scheerer,* Adjunkt beim Hochbauinspektorat der Stadt Zürich, der die Renovation begleitet hat. Seine Bauleitung und seine sorgfältige Kontrolle aller Aufträge trugen zum Gelingen des ganzen Werkes entscheidend bei. Der Denkmalpflege der Stadt Zürich, die ihrerseits eine grosse Vorbereitungsarbeit geleistet hat, und immer wieder beratend mitwirkte, sei ebenfalls der beste Dank ausgeprochen.

Eine erfreuliche Unterstützung durfte das Projekt ferner von der Liegenschaftenverwaltung erfahren, deren Vertreter, Herr *E. Roth,* seinerseits wichtige Entscheide zu treffen hatte. Schliesslich bedeutet es mir eine angenehme Pflicht, Herrn Stadtrat *Fahrner,* Vorstand des Bauamtes II, als oberstem Sachwalter für die Erneuerung des Beckenhofes bestens zu danken.

Zürich, 27. April 1984

Dr. h. c. Hans Wymann
Direktor des Pestalozzianums

Inhalt

Vorwort 3

1. Arbeitsstelle für Unterricht, Erziehung und Lehrerfortbildung 9
   - 1.1 Abteilung Lehrerfortbildung 9
   - 1.2 Französisch an Primarklassen 19
   - 1.3 Arbeitsstelle Mathematik 20
   - 1.4 Audiovisuelle Zentralstelle 24
   - 1.5 Fachstelle Programmierter Unterricht 31
   - 1.6 Ästhetische Erziehung 34
     - 1.6.1 Fachstelle Schule und Museum 34
     - 1.6.2 Fachstelle Musikerziehung auf der Oberstufe 39
     - 1.6.3 Beratungsstelle für das Schulspiel 40
   - 1.7 Lebens- und sozialkundliche Fachstelle 41
   - 1.8 Beratungsstelle «Zusammenarbeit in der Schule» 46
   - 1.9 Beratungsstelle für Volksschullehrer 49
   - 1.10 Abteilungsübergreifende Versuche an der Oberstufe (AVO) 50
   - 1.11 Projekt «Berufswahlvorbereitung» 53
   - 1.12 Projekt «Überprüfung der Situation der Primarschule» (SIPRI) 55
2. Bibliothek und Mediothek 57
3. Jugendbibliothek, Jugendbuchausstellung, Autorenlesungen 60
4. Pestalozziana 65
5. Mitarbeiterverzeichnis 67
6. Jahresrechnung 1983 70

In der Eingangshalle des neu renovierten Hauptgebäudes im Beckenhof hat Pestalozzis Orgel aus Iferten ihren neuen Standort gefunden (oben); einen zeitgemässen Akzent setzt das moderne Mobiliar im Gartensaal, der als stilvoller Konferenzraum benutzt werden kann.

(Fotos: K. Diethelm)

In der Halle des Obergeschosses bietet die neu eingerichtete Präsenzjugendbibliothek einen Überblick über die Neuerscheinungen der letzten drei Jahre; unten einer der beiden Kursräume, in denen regelmässig Lehrerfortbildungsveranstaltungen durchgeführt werden.

(Fotos: K. Diethelm)

1. Arbeitsstelle für Unterricht, Erziehung und Lehrerfortbildung

1.1 Abteilung Lehrerfortbildung

A Aufträge des Erziehungsrates

1. Intensivfortbildung für Mittelstufenlehrer

Die Intensivfortbildung umfasst im Kanton Zürich einen Zeitraum von drei Monaten. Während dieser Zeit sind die Kursteilnehmer von ihren Unterrichtsverpflichtungen freigestellt.

Die Intensivfortbildung wird von einer gemischten Trägerschaft, bestehend aus Vertretern der Erziehungsdirektion, der Lehrerorganisation sowie des Pestalozzianums konzipiert und von der Abteilung Lehrerfortbildung durchgeführt. Aufnahmeberechtigt ist jeder Volksschullehrer, der sich über eine zehnjährige ununterbrochene Berufspraxis – davon die letzten sechs Jahre auf der entsprechenden Schulstufe – ausweisen kann. Folgende Zielsetzungen sind für die Intensivfortbildung charakteristisch:

- Die Intensivfortbildung bezweckt die Erneuerung und Vertiefung des pädagogischen und fachlichen Wissens und Könnens des Volksschullehrers. Sie wird in einem etwa zehnjährigen Zyklus angeboten, in dem sowohl die pädagogischen Wissenschaften als auch die Fachwissenschaften und die Technik entscheidende Veränderungen erfahren.

  Die Auseinandersetzung mit den neuen Erkenntnissen und Ansichten der pädagogischen Wissenschaften geschieht auf der Grundlage der Erziehungs- und Unterrrichtserfahrungen des Lehrers. Diese werden gegenüber den wissenschaftlichen Erkenntnissen als gleichwertig behandelt. Das Lernen der Kursteilnehmer vollzieht sich demzufolge nicht ausserhalb, sondern innerhalb ihres Erfahrungsbereiches: Das oft als Alibi für Lernwiderstände missbrauchte Bild einer «Theorie-Praxis-Kluft» erweist sich aus dieser Sicht als überholt.
- Die Intensivfortbildung dient der Vorbeugung und Bekämpfung der Obsoleszenz (Rückbildung früher erworbener Fähigkeiten). Infolge der Routinebildung, der Einengung der Berufspraxis z. B. auf reine Wissensvermittlung und infolge des Verzichtes auf die Gewohnheit zu lernen, entstehen sowohl Fähigkeits- wie Sinnverluste des beruflichen Tuns. Nicht das biologische Älterwerden, sondern die Obsoleszenz ist für die Abnahme der schöpferischen Fähigkeit, für Konzentrationsprobleme und für Neu-

gierverluste verantwortlich zu machen. In der Intensivfortbildung können diese wegen einer einseitigen Praxis entstandenen Lernhemmungen gezielter als in punktuellen Kursen angegangen werden.

- Die Intensivfortbildung dient der Förderung der Persönlichkeitsentwicklung des Lehrers. Jeder Kursteilnehmer wählt aus einem breiten Angebot von Veranstaltungen diejenigen aus, die seinen individuellen Anliegen optimal entsprechen. Ein Teil dieses Fortbildungsangebotes ist nur indirekt mit der Schule verbunden, es dient der allgemeinen Horizonterweiterung und der Erschliessung neuer Interessenbereiche. Eine wichtige Rolle spielt in diesem Zusammenhang das zweiwöchige berufsorientierende Praktikum in Wirtschaft und Industrie. Einen wesentlichen Förderungsbeitrag leisten Lernformen, die auf selbständiges Arbeiten und Entdecken von Zusammenhängen ausgerichtet sind. Durch das Kombinieren der verschiedenen Lernaktivitäten werden alle Persönlichkeitsbereiche (Kopf-Herz-Hand) angesprochen. Der wöchentliche Zeitaufwand ist so bemessen, dass für Erfahrungsaustausch, Kontaktpflege mit Kollegen und individuelles Studium ausreichende Freiräume entstehen.

Durch diese drei Zielsetzungen unterscheidet sich die Intensivfortbildung deutlich von allen anderen Fortbildungsformen.

Am 6. Juli 1982 hat der Erziehungsrat über die Weiterführung der zwölfwöchigen Kurse für Mittelstufenlehrer im Schuljahr 1983/84 (Kurse 3 und 4) entschieden.

An beiden Kursen haben insgesamt 101 Mittelstufenlehrer teilgenommen. Die Auswertung der ersten drei Fortbildungskurse hat gezeigt, dass die erwähnten allgemeinen Kursziele in hohem Masse erreicht wurden.

2. *Fortbildung der Kindergärtnerinnen*

Dieses Projekt geht auf den Beschluss des Erziehungsrates vom 16. Juni 1979 zurück. Vorarbeiten für die Planung konnten bereits 1981–83 von einer Arbeitsgruppe der Zürcher kantonalen Kindergärtnerinnenkonferenz (ZKKK) geleistet werden.

Während des Zeitraumes November 1983 bis April 1984 wurden in Zusammenarbeit mit der Pädagogischen Abteilung der Erziehungsdirektion, dem Kindergärtnerinnen-Seminar Zürich und dem Marie-Meierhofer-Institut Vorschläge für die zukünftige Fortbildung von Kindergärtnerinnen erarbeitet. Als Grundlagen wurden folgende Informationsquellen verwendet: Ergebnisse der Planstudie Kindergarten, dazugehörige Folgearbeiten der pädagogischen Abteilung der Erziehungsdirektion und Ergebnisse einer Umfrage über Fortbildungsbedürfnisse von Kindergärtnerinnen. *Ivo Nezel*

3. Intensivfortbildung der Sekundarlehrer

Intensivfortbildung ermöglicht dem Teilnehmer, sich während eines bestimmten Zeitraumes mit wesentlichen Aufgaben und Problemen seines Berufes auseinanderzusetzen. Die Dauer (12 Wochen) und die völlige Entlastung von seinen beruflichen Pflichten lassen den Lehrer zudem eine räumliche und zeitliche Distanz zu seinem Berufsalltag gewinnen.

Die bisher durchwegs positiven Erfahrungen aus den Kursen für Mittelstufenlehrer veranlassten auch andere Stufenkonferenzen, ihr Interesse an dieser neuen Form der beruflichen Fortbildung anzumelden.

Eine vom Erziehungsrat eingesetzte Planungsgruppe erarbeitete das Grobkonzept «Intensivfortbildung für Sekundarlehrer». Die neben Vertretern der Erziehungsdirektion, der Sekundarlehrerausbildung und der Abteilung Lehrerfortbildung des Pestalozzianums mehrheitlich aus amtierenden Sekundarlehrern zusammengesetzte Planungsgruppe liess sich bei ihrer Arbeit von den vorgängig durch eine Umfrage erfassten inhaltlichen Interesse-Schwerpunkten der Sekundarlehrerschaft leiten:

- Ausbildungsblock von drei Monaten
- Viele, freie Wahlmöglichkeiten
- Verschiedene Arbeitsformen
- Musisch-handwerkliches Tun
- Wissenschaftliche und didaktische Arbeit
- Förderung der beruflichen Identität

Das vorliegende Konzept der Sekundarlehrer und die reichhaltigen Dokumentationen und Auswertungen der Mittelstufenlehrerkurse bilden nun die Grundlage für die Ausarbeitung eines Gesamtkonzeptes der Intensivfortbildung aller Stufen. Darüber wird in naher Zukunft die Erziehungsrätliche Kommission für Lehrerfortbildung befinden. Mit diesen beiden Arbeiten ist möglicherweise ein weiterer Markstein in der Lehrerfortbildung gesetzt worden. Dies ganz im Sinne eines Zitates von Ludwig Hohl:

1. Die grosse Idee
2. Die kleinen Ideen
3. Die kleinen Taten

. . . wo bleibt denn die grosse Tat?
Folgt die grosse Tat etwa von selber?
Nein. Sie ist schon geschehen.

Jörg Schett

4. Funkkolleg Französisch

Im Rahmen der gesamtschweizerischen Bestrebungen zur Förderung der Kenntnisse in der zweiten Landessprache sendete Radio DRS während des

Schuljahres 1983/84 ein Funkkolleg Französisch (Französischkurs). Die Trägerschaft bildeten die Schweizerische Konferenz der Kantonalen Erziehungsdirektoren, die Interkantonale Lehrmittelzentrale, die Arbeitsgemeinschaft Deutschschweiz für Lehrerfortbildung und das Radio der deutschen und rätoromanischen Schweiz. Die Ausstrahlung der 30 halbstündigen Lektionen erfolgte wöchentlich (ohne Ferienzeiten) je dreimal, wobei der Direktempfang vom Sender durch die Verwendung von Kassetten vermieden werden konnte.

Das Funkkolleg richtete sich nicht an Anfänger, sondern setzte Kenntnisse voraus, wie sie die obligatorische Schul- und Berufsausbildung oder entsprechende Französischaufenthalte vermitteln. Ziele des Kurses waren die Wekkung der Freude am vermehrten Gebrauch der französischen Sprache, das Auffrischen früher erworbener Kenntnisse, die Förderung der Hör- und Sprechfähigkeit auf kommunikativer Basis und ein vertiefter Einblick in kulturelle und politische Einrichtungen der französischen Sprachgebiete.

Um den Stoff der dargebotenen Lektionen und das reichhaltige, von der Kursleitung (Zentralsekretariat in St. Gallen) ausgearbeitete Unterrichtsmaterial auswerten und vertiefen zu können, wurden im ganzen Empfangsgebiet durch die Erziehungsdirektionen und Erwachsenenschulen Begleitzirkel angeboten. Im Gegensatz zu den meisten anderen Kantonen beschloss die Erziehungsdirektion des Kantons Zürich mit guten Gründen, für die interessierte Lehrerschaft aller Stufen die Führung separater Begleitzirkel vorzusehen und die Abteilung Lehrerfortbildung des Pestalozzianums mit deren Organisation zu beauftragen. Dem Unterzeichnenden oblag als verantwortlichem Kursadministrator die Gesamtbetreuung dieses Unternehmens.

Das breitpropagierte Funkkolleg stiess in der Öffentlichkeit auf ein unerwartet grosses Interesse: 9500 Teilnehmer aus der deutschen Schweiz (inkl. Lehrer) erstanden die ziemlich kostspieligen Kursunterlagen. Was hier besonders interessiert, sind die Teilnehmerzahlen im Kanton Zürich: Bis zum Kursbeginn Anfang Mai 1983 hatten sich 502 Teilnehmer ohne Zirkelinteresse (davon 187 Lehrer und 32 dem Unterricht Nahestehende) angemeldet, ferner 628 Teilnehmer *mit* Zirkelinteresse (davon 145 Lehrer, 22 der Schule Nahestehende und 9 Zirkelleiter). Diese Zahlen ermöglichten die Bildung von 10 Lehrerbegleitzirkeln mit anfänglich je 16–17 Personen, die sich vierzehntäglich in folgenden Regionalzentren trafen: Dübendorf, Horgen, Wetzikon, Winterthur (2), Zürich (5).

Aufgrund von Aussagen der Kursteilnehmer darf das realisierte Projekt Funkkolleg als sehr gelungen bezeichnet werden; stark am Erfolg beteiligt waren auch die Zirkelleiterinnen und -leiter, die sich aus Sekundar-, Berufs-

schul- und Mittelschullehrerkreisen gerne zur Mitarbeit gewinnen liessen. Sie gewährleisteten durch ihren Einsatz die Förderung des fremdsprachlichen Ausdrucksvermögens aller Kursteilnehmer.

Walter Walser

5. Obligatorische und freiwillige Einführungskurse in neue Lehrmittel
«Weiterführendes Lesen»
15 Teilnehmer besuchten den freiwilligen Einführungskurs in das zum ILZ-Erstleselehrgang von *Dr. Grissemann* gehörende Textheft «Weiterführendes Lesen» (Dauer: 10½ Stunden).

«Wege zur Mathematik 1–6»
Im Rahmen der obligatorischen Einführung der neuen Rechenlehrmittel an der Primarschule fanden 1983 folgende Kurse statt:
a) Unterstufe
2 Wochenkurse mit insgesamt 72 Teilnehmern
24 Veranstaltungen für Erfahrungsaustausch von je 6½ Stunden Dauer mit insgesamt 776 Teilnehmern
b) Mittelstufe
6 Wochenkurse mit insgesamt 171 Teilnehmern
6 Veranstaltungen für Erfahrungsaustausch von je 7 Stunden Dauer mit insgesamt 1821 Teilnehmern

Lehrerhandbuch «Lebenskunde Primarschule»
Durchführung eines freiwilligen Einführungskurses für Unterstufenlehrer mit 25 Teilnehmern (Kursdauer: 10 Stunden).

Französischlehrmittel Oberstufe «On y va!»-Kurse der ORKZ
1 Kurs (Dauer: ½ Tag) zur Einführung von «Ça y est!», 37 Teilnehmer.
2 halbtägige Kurse zur Einführung von «On y va!», 57 Teilnehmer, 1 Kurs (Dauer: 5 Tage) zur Einführung von «Ça y est!» und «On y va!», 70 Teilnehmer.
Mit dem Schlussbericht über die obligatorischen Einführungskurse für die Oberschul- und Reallehrer des Kantons Zürich in die Lehrmittel «Ça y est!» und «On y va!», 1981–83, ist dieser Auftrag des Erziehungsrates abgeschlossen.

«Mathematik für Realschulen 1–3» (Kurse der ORKZ)
Im Berichtsjahr fanden 3 Wochenkurse mit total 120 Teilnehmern statt.

6. Weitere Aufträge des Erziehungsrates

Freiwillige Italienischkurse für Anfänger und Fortgeschrittene
1983 fanden die nachstehenden Italienischkurse statt:
2 Kurse 1. Semester mit 39 Teilnehmern
2 Kurse 2. Semester mit 31 Teilnehmern
1 Kurs 3. Semester mit 23 Teilnehmern
1 Kurs 4. Semester mit 24 Teilnehmern
1 Kurs 5. Semester mit 13 Teilnehmern
1 Kurs 6. Semester mit 12 Teilnehmern

Freiwillige Fortbildungskurse in Biblischer Geschichte
Der Kurs «Bedrohte Schöpfung – Biblische Zugänge zu einem aktuellen Thema mit Impulsen für den BL-Unterricht» konnte mit 22 Teilnehmern durchgeführt werden (Kursdauer: 7½ Stunden).

B Kursstatistik

1. Vom Pestalozzianum im Rahmen der ZAL angebotene Kurse
In den nachstehenden Sachbereichen wurden 1983/84 folgende Kurse durchgeführt:

Sachbereich	Anzahl Kurse	Teilnehmer
Pädagogik, Didaktik, Schulfragen	2	30
Programmierte und technische Unterrichtshilfen, Schulbibliothek	2	51
Deutsche Sprache, Medienerziehung	16	340
Fremdsprachen	4	75
Mathematik, Geometrie	1	119
Heimatkunde, Geographie, Geschichte	7	198
Musische Erziehung	35	958
Lebenskunde, Sozialthemen	2	39
Total	69	1810

2. *Gesamtstatistik für das Schuljahr 1983/84*

Zahlen z. T. approximativ, da noch nicht alle Kurse abgeschlossen waren, als die Statistik erstellt wurde.
(Zahlen des Vorjahres in Klammern.)

Sachbereich	Anzahl Kurse		Dauer (Std.)		Teilnehmer		Leiter	
1 Pädagogik, Didaktik, Schulfragen	5	(3)	44½	(41)	74	(162)	6	(11)
2 Programmierte und technische Unterrichtshilfen, Schulbibliothek	2	(4)	10½	(21)	51	(109)	6	(12)
3 Deutsche Sprache, Medienerziehung	17	(21)	168	(219¼)	355	(512)	39	(49)
4 Fremdsprachen	12	(9)	420	(630)	217	(170)	12	(9)
5 Mathematik, Geometrie	40	(35)	497	(398)	2971	(3024)	168	(161)
6 Naturkunde	0	(1)	0	(6)	0	(12)	0	(1)
7 Heimatkunde, Geografie, Geschichte	7	(10)	59	(84½)	198	(222)	9	(13)
8 Musische Erziehung	45	(45)	465½	(479½)	1089	(880)	69	(62)
9 Biblische Geschichte	2	(0)	17½	(0)	40	(0)	4	(0)
10 Lebenskunde, Sozialthemen	3	(3)	30½	(46)	64	(53)	6	(7)
12 Handarbeit, Werken, techn. Kurse	3	(10)	42	(173)	39	(108)	3	(10)
TOTAL	136	(141)	1754½	(2098¼)	5098	(5252)	322	(335)

3. Übersicht über die LFB-Veranstaltungen des Pestalozzianums im Jahr 1983/84

3.1 Publizierte Kurse:	*Anzahl Kurse*			
– im ZAL-Jahreskursprogramm	107	(105)		
– als Erstausschreibung im Schulblatt	18	(19)	125	(124)
Nichtausgeschriebene Kurse:				
– schulinterne Kurse	18	(31)		
– zusätzliche Kurse (z. B. Folgekurse)	27	(20)	45	(51)
Total der vorgesehenen Kurse			170	(175)

3.2 Durchgeführt wurden:	*Anzahl Kurse*		*Teilnehmer*	
– Fortbildungskurse im Auftrag des Erziehungsrates (ohne Intensivfortbildung)	49	(49)	3044	(3420)
– Im Rahmen der ZAL angebotene Kurse	69	(61)	1810	(1455)
– schulinterne Kurse	18	(31)	244	(377)
Total der durchgeführten Kurse	136	(141)	5098	(5252)
Nicht durchgeführt wurden	34	(34)		
Total der vorgesehenen Kurse (wie oben)	170	(175)		

C Schulinterne Lehrerfortbildung

Auf Anfrage interessierter Lehrergruppen wurden 1983/84 18 schulinterne Fortbildungskurse durchgeführt, und zwar in den Gemeinden Affoltern a.A. (3), Bülach (5), Effretikon, Glattfelden, Obfelden, Ossingen, Pfäffikon, Wald und Wetzikon (4). Das Interesse galt folgenden Sachbereichen:

Sachbereich	Anzahl Kurse	Teilnehmer
Pädagogik, Didaktik, Schulfragen	3	44
Mathematik, Geometrie	1	12
Musische Erziehung	10	131
Biblische Geschichte	1	18
Handarbeit, Werken, technische Kurse	3	39
Total	18	244

D Führung von Geschäftsstellen

Die Abteilung Lehrerfortbildung des Pestalozzianums dient den folgenden Institutionen als Geschäftsstelle:

- Zürcher Arbeitsgemeinschaft für Lehrerfortbildung (ZAL)
- Erziehungsrätliche Kommission für die Fortbildung der Lehrer der Vorschulstufe und der Volksschule (Lehrerfortbildungskommission)
- Aufsichtskommission der Fortbildungskurse für Mittelstufenlehrer.

Nachstehend folgt ein Überblick über die Tätigkeiten dieser Institutionen:

1. Zürcher Arbeitsgemeinschaft für Lehrerfortbildung (ZAL)

1.1 Mit bestem Dank für die gute Zusammenarbeit verabschiedete sich die ZAL von nachstehenden Abgeordneten:

- *Bruno Bouvard,* Schulsynode (Nachfolger: *Gustav Ott)*
- Dr. *Erwin Sonderegger,* MKZ (Nachfolger: Dr. *Peter Strebel).*

1.2 An 5 Plenumssitzungen, einem Planungsnachmittag, einer erweiterten Plenumssitzung sowie an mehreren Besprechnungen, an denen die alljährlich wiederkehrenden Routinegeschäfte abgewickelt wurden, beschloss die ZAL u.a.

- die Aufnahme der Mittelschullehrerkonferenz des Kantons Zürich (MKZ) als ZAL-Mitglied
- die ZAL-Richtlinien Nr. 1 bis Nr. 3
- die generelle Erhebung von AHV-Beiträgen bei sämtlichen Entgelten für Kursleiter und Referenten.

2. Erziehungsrätliche Kommission für die Fortbildung der Lehrer der Vorschulstufe und der Volksschule

2.1 Im Berichtsjahr erfolgten nachstehende personelle Mutationen:

- *Fritz Seiler,* Erziehungsrat (Nachfolger: *Koni Angele)*
- *Max Suter,* Erziehungsdirektion (Nachfolger: *Josef Winkelmann)*
- *Uri Peter Trier,* Erziehungsdirektion (Nachfolger: Dr. *Heinz Ochsner)*
- *Bruno Bouvard,* Schulsynode (Nachfolger: *Gustav Ott)*
- *Alice Futò,* ZAL (Nachfolgerin: *Susanne Spiegelberg)*
- Dr. *Jürg Kielholz,* Pestalozzianum (Nachfolger: *Jörg Schett)*

2.2 Die Kommission erledigte in 4 Sitzungen die ihr zugewiesenen Aufgaben wie z. B. die Abnahme des Jahresberichtes der Abteilung Lehrerfortbildung des Pestalozzianums, die Begutachtung der Budgets und der Kursprogrammplanung. Des weiteren wurden verschiedene grundsätzliche wie auch organisatorische Fragen der Lehrerfortbildung besprochen.

3. Aufsichtskommission der Fortbildungskurse für Mittelstufenlehrer

3.1 Nach dem Rücktritt von Erziehungsrat Fritz Seiler übernahm Erziehungsrat *Koni Angele* den Vorsitz in der Kommission. Dr. Jürg Kielholz wurde durch *Jörg Schett* abgelöst.

3.2 In den 2 Sitzungen des Berichtsjahres wurden u. a. die Berichte über die Kurse I bis III abgenommen und der Antrag für die Durchführung der Folgekurse V und VI beschlossen.

E Mitarbeit in der interkantonalen Lehrerfortbildung

1. Lehrerfortbildung in der Region Ostschweiz

Die Erziehungsdirektion ordnete als Nachfolger von Dr. Jürg Kielholz *Josef Winkelmann,* Sekretär der Abt. Volksschule, in die Kommission der Lehrerfortbildung der EDK-Ost ab.

Die Abteilung Lehrerfortbildung nahm die Anmeldungen der zürcherischen Teilnehmer für die Deutschkurse 1983 der EDK-Ost entgegen (Grundkurs Deutsch in Bigorio TI, Konferenz «Weiterführendes Lesen – Leseförderung auf der Unterstufe» in Au ZH, Konferenz «Spiel mit Sprache – Sprachspiele» in Fischingen TG).

2. Arbeitsgemeinschaft Lehrerfortbildung der deutschsprachigen Schweiz

Die Lehrerfortbildungskommission hat als Nachfolger von Dr. Jürg Kielholz *Jörg Schett* als Vertreter des Kantons Zürich in diese Arbeitsgemeinschaft abgeordnet.

F Mitwirkung temporärer Mitarbeiter

Neben den ständigen Angestellten des Pestalozzianums wirkten als temporäre, voll oder teilzeitlich beschäftigte Mitarbeiter an der Abteilung Lehrerfortbildung mit:

- alle Kursleiter der in der Gesamtstatistik (S. 15) erfassten Veranstaltungen
- die Sachbearbeiter, Kursleiter, Referenten und Dozenten in den folgenden Fortbildungsprojekten:
  Intensivfortbildung für Mittelstufenlehrer
  Intensivfortbildung für Sekundarlehrer
  Einführung in «On y va!» für Real- und Oberschullehrer
  Einführung in «Mathematik für Realschulen 1–3»
  Funkkolleg Französisch

G Schriftliche Unterlagen

1. *Veröffentlichungen*

- Zürcher Kurse und Tagungen 1984/85 (Jahresprogramm)
- Kurse und Tagungen der ZAL: laufende Ausschreibungen im Schulblatt des Kantons Zürich
- Jahresbericht 1982 der Abteilung Lehrerfortbildung des Pestalozzianums Zürich
- Jahresbericht 1982/83 der Zürcher Arbeitsgemeinschaft für Lehrerfortbildung (ZAL).

2. *Eingaben an den Erziehungsrat*

- Bericht über den 1. und 2. Pilotkurs zur Fortbildung von Mittelstufenlehrern vom 9. 8. bis 13. 11. 1982 und vom 3. 1. bis 31. 3. 1983 in Zürich
- Bericht über den 3. Kurs für Mittelstufenlehrer vom 8. 8. bis 11. 11. 1983
- Schlussbericht «Obligatorische Einführungskurse für die Oberschul- und Reallehrer des Kantons Zürich in die Lehrmittel ‹Ça y est!› und ‹On y va!›» *(C. Thörig/E. Klauser).*

Arnold Zimmermann

1.2 Französisch an Primarklassen

Der dem Pestalozzianum im Rahmen des Französischversuchs an der Primarschule übertragene Aufgabenkreis umfasste auch 1983 wieder in der

Hauptsache die zur Führung der Versuchsklassen und zur Erfüllung ihrer Aufträge nötigen organisatorischen und administrativen Arbeiten.
Sie betrafen

- die Planung der Versuchsphase 1983/84
- die Orientierung der 16 am Versuch beteiligten Schulgemeinden bzw. Schulkreise und ihrer insgesamt 127 am Versuch mitwirkenden Lehrer
- die Ermittlung der von Schulgemeinden und Lehrern zur Verfügung zu stellenden Angaben
- deren Auswertung für die Lieferung des Unterrichtsmaterials, die methodisch-didaktische und die sprachliche Ausbildung der bei Mutationen neu in den Versuch eintretenden Lehrer, die Organisation und Ausführung der im Verlauf der Versuchsphase erforderlich werdenden administrativen Dienstleistungen
- die administrative Unterstützung des Sachbearbeiters in der Betreuung der Versuchsklassen und ihrer Aufgaben
- die Kreditanforderung für die Versuchsphase 1984/85
- den mit der Führung der Versuchsklassen und der Durchführung der Versuche zusammenhängenden Zahlungs- und Buchungsverkehr sowie die zugehörigen Arbeiten für AHV, ALV und Steuerwesen
- die Auskunfterteilung an Schulpflegen und Lehrer über Angelegenheiten der Organisation und Administration
- die Organisation der Sitzungen der Arbeitsgruppe Schulversuche des Planungsstabs für den Französischunterricht an der Primarschule

Mit den vorstehend aufgezählten Tätigkeiten bemühte sich das Pestalozzianum, die ihm durch die Erziehungsratsbeschlüsse vom 22. 11. 1977 und 12. 8. 1980 übertragenen, bis zum Abschluss des Französischversuchs jährlich erneut sich stellenden Aufgaben auch 1983 wieder zu erfüllen.

Heinrich Spörri

1.3 Arbeitsstelle Mathematik

Betrachtet man die Tätigkeitsberichte vergangener Jahre, fallen immer wieder die vielfältigen Kontakte der Arbeitsstelle Mathematik zur Lehrerschaft, zu Kommissionen und Institutionen auf. Auch im Jahre 1983 pflegte die Arbeitsstelle Mathematik eine intensive Zusammenarbeit mit verschiedenen Lehrer- und Kommissionsgruppen. Aus diesem Grund sei im nachstehenden Überblick für einmal die *Zusammenarbeit* mit allen im Berichtsjahr beteiligten Partnern in den Mittelpunkt gestellt.

1. Zusammenarbeit mit der Lehrerschaft

Versuchslehrer
Je rund 60 Lehrer arbeiteten in ihren 5. und 6. Klassen mit dem Versuchslehrmittel Geometrie. An regelmässigen Zusammenkünften stellten sie dem Autorenteam ihre praktischen Erfahrungen zur Verfügung. Diese aktive Mitbeteiligung der Lehrer ist ein unerlässliches Feedback für die Autoren und die Beraterkommission, können doch aufgrund dieser Rückmeldungen die Versuchslehrmittel gezielt überarbeitet werden. Für das Schuljahr 1984/85 ist die Benützung der provisorischen Fassung Geometrie 5. Klasse vorgesehen. Auf eine Ausschreibung im Schulblatt zur Einführung in das Lehrmittel meldete sich fast ein Viertel aller Fünftklasslehrer.

Primarlehrer als Kursleiter
Für die Mathematikkurse standen wiederum viele Primarlehrer als Kursleiter im Einsatz. An den *Einführungstagen* für Unterstufenlehrer wurden im März und dann wieder im September je 22 Gruppen betreut, an der Mittelstufe waren es je 49 Gruppen.
Lehrer an Mehrklassenschulen haben begreiflicherweise ganz spezielle Fragen an die neuen Rechenlehrmittel zu stellen. Nach einer Umfrage, ob ein besonderes Angebot für Mehrklassenlehrer (mit Mittelstufenklassen) erwünscht sei, konnten je vier Einführungskurse durchgeführt werden. Als Kursleiter wirkten ebenfalls Mehrklassenlehrer mit.
Alle diese Kursleiter nehmen immer wieder eine ausserordentlich anspruchsvolle Aufgabe auf sich. Sie vermitteln nicht nur neue methodisch-didaktische Grundsätze, sondern gehen auf Meinungen, Fragen und Probleme von Kollegen ein und helfen, Ängste und Vorurteile abzubauen. Sie wurden je an einem Mittwochnachmittag vor Beginn der Einführungstage auf ihre Kursleitertätigkeit vorbereitet.
Auch im Berichtsjahr fanden wieder *Grundkurse* für Unterstufenlehrer statt. Fünf Kursleiter arbeiteten mit insgesamt 90 Teilnehmern. Den Grundkurs für Mittelstufenlehrer leiteten elf Kursleiter mit rund 190 Teilnehmern.

Kursteilnehmer
Auch auf Rückmeldungen der Kursteilnehmer ist die Arbeitsstelle angewiesen. Anregungen und Kritik tragen dazu bei, die Kurskonzepte zu verbessern oder auf spezielle Gruppenanliegen vermehrt einzugehen. So war es ein Teilnehmer, der den Anstoss für die Durchführung der Kurse für Mehrklassenlehrer gab.

2. Zusammenarbeit mit den Beraterkommissionen

Die *Beraterkommission Unterstufe* trug in intensiver Arbeit viele Vorschläge zur Überarbeitung des provisorischen Lehrerkommentars der 3. Klasse zusammen. Ende Jahr konnte die Arbeitsstelle das Manuskript für die definitive Ausgabe dem Lehrmittelverlag einreichen.
Die *Beraterkommission Mittelstufe* stimmte nach gründlichem Studium dem Manuskript für den definitiven Kommentar der 4. Klasse zu.
Die *Beraterkommission für das neue Geometrielehrmittel* stellte an die kantonale Lehrmittelkommission den Antrag, die beiden Lehrmittel für die 5. und 6. Klasse in ein einziges zusammenzufassen. Autoren und Versuchslehrer hiessen diesen Antrag einstimmig gut. Die definitive Fassung soll 1986 erscheinen.

3. Zusammenarbeit mit dem Lehrmittelverlag

Ihr endgültiges Gesicht erhalten die Lehrmittel durch grafische Gestaltung und Druck. Dafür sind die Mitarbeiter des Lehrmittelverlages verantwortlich, die in Verbindung mit der Arbeitsstelle die Art der Illustration, Typographie und äussere Aufmachung festlegen. Dank sorgfältiger Vorbereitung konnte so Ende 1983 der definitive Kommentar für die 2. Klasse erscheinen.

4. Zusammenarbeit mit anderen Kantonen

Im Frühling leitete *Adolf Kriszten* zusammen mit Appenzeller und Schaffhauser Kollegen einen Grundkurs in Schaffhausen für die Kantone SH und AR.
Ebenfalls mit *Adolf Kriszten* und Appenzeller Kursleitern fanden im März und August Einführungstage für Lehrer der 5. und 6. Klasse statt.
Ende Jahr informierte das gleiche Team die Trogener Reallehrer über die neuen Lehrmittel.

5. Zusammenarbeit mit SIPRI-Projekten

Die SIPRI-Arbeitsgruppe 2, der die Aufgabe gestellt ist, zusammen mit den Kontaktschulen den Bereich der Schülerbeurteilung anzugehen, nahm mit der Arbeitsstelle Kontakt auf, um mit deren Mitarbeitern Lernzielkontrollen zu formulieren, die auf die neuen Lehrmittel bezogen sind. *Johanna Tremp* erstellte mit Lehrern der Kontaktschule Wädenswil Unterlagen, mit deren Hilfe eine lernzielorientierte Beurteilung für Schüler der 1. bis 5. Klasse ermöglicht werden soll.

Im SIPRI-Teilprojekt 1 «Schulische Belastung» war *Johanna Tremp* als Mitglied der beratenden Arbeitsgruppe beteiligt.

6. Informatik

In die Ende 1983 durch die Erziehungsdirektion eingesetzte Fachgruppe Informatik wurde als Vertreter der Arbeitsstelle Mathematik *A. Kriszten* abgeordnet. Soll die Schule ihrem Auftrag, auf das Leben vorzubereiten, gerecht werden, so muss sie auf die grundlegenden gesellschaftlichen Veränderungen, die mit dem Eintritt ins Zeitalter der Informatik erfolgen, reagieren.
In den Lehrmitteln «Wege zur Mathematik» für die Primarschule wurden bereits die notwendigen Voraussetzungen geschaffen, indem nicht dem Namen aber dem Inhalt nach wesentliche Aspekte der Informatik bereits integriert worden sind: Die Betonung nicht der Lösung, sondern des Lösungsweges bei Optimierungsaufgaben wie dem «Mathematischen Golf» und die Darstellung von Lösungswegen durch Flussdiagramme geben in stufengemässer Form eine Einführung in Denkweisen der Informatik. Flussdiagramme treten weiter im Rechen- und Geometrielehrmittel als Arbeitsanweisungen an die Schüler auf.

Personelles

Hans Furrer verliess nach Abschluss der ihm unterstellten Arbeiten Ende April die Arbeitsstelle, um seine am Pädagogischen Institut begonnenen Studien fortzusetzen.
Die Sekretärin *Silvia Franke* nahm im Sommer Abschied von der Arbeitsstelle, um sich wieder ihrem ursprünglichen Beruf als Lehrerin zu widmen. Dank glücklicher Umstände war es möglich, an ihrer Stelle die schon früher bei der Arbeitsstelle tätige Sekretärin *Martha Ott* zu gewinnen.
Den beiden ehemaligen Mitarbeitern sei für ihren Einsatz herzlich gedankt.

Adolf Kriszten/Johanna Tremp

1.4 Audiovisuelle Zentralstelle (AVZ)

1. Unterrichtsvorschläge und Kurse zur Medienpädagogik

«Nachrichten» und «Western»
Mit der Herausgabe der beiden neuen Werkhefte für die Oberstufe wurde auch ein Einführungskurs für interessierte Lehrerinnen und Lehrer angeboten. An einem Mittwochnachmittag stellten zwei Autoren die verschiedenen Konzepte und Materialien vor. Besonders das Heft «Nachrichten» stiess dabei auf grosses Interesse, ist es darin doch gelungen, ein bei Schülern recht unattraktives Thema ansprechend und informativ aufzuarbeiten.
Im Zusammenhang mit dem Heft «Western», welches als spezielle Dienstleistung sämtliche Arbeitsblätter separat im A4-Format mitliefert, konnte gleichzeitig auf das Angebot des 12. Filmpodiums für Schüler hingewiesen werden; zu den sechs ausgewählten Filmen dieses populären Genres wurde eine eigene Lehrer-Dokumentation geschaffen.

«Comics»
Die Einführungsphase der beiden Werkhefte «Comics» für die Unter- und Mittelstufe konnte mit der Durchführung einer Ausstellung ausgeweitet und um ein attraktives Element ergänzt werden. In Zusammenarbeit mit der Regionalbibliothek Affoltern und der Kantonalen Kommission für Gemeinde- und Schulbibliotheken entstand eine didaktisch sorgfältig aufgearbeitete Wanderausstellung, die im September 1983 eröffnet und präsentiert werden konnte. Auf 28 Schautafeln beschäftigt sich der Betrachter mit verschiedenen Bereichen zum Stichwort «Bildgeschichte», mit inhaltlichen und formalen Aspekten der Comics, mit ihrer Verbreitung, Entstehung, Nutzung und Wirkung und nicht zuletzt mit der Möglichkeit, eigene Bildgeschichten zu erfinden und zu gestalten.
Eine Reihe von Schülerarbeiten, ein Büchertisch sowie verschiedene Vermarktungsobjekte ergänzen die Ausstellung, die mittlerweile an bald zwanzig Veranstaltungen, in Schulen und Bibliotheken gezeigt werden konnte.
Dabei fand nicht nur die gewünschte Auseinandersetzung mit dem «Prinzip Bildgeschichte» statt, sondern es wurde auch die oft geäusserte Befürchtung einer Gefährdung oder gar Abwertung des Buches widerlegt: Comics nicht als Konkurrenz, sondern als Ergänzung oder gar Brücke zum Buch. Diese Erfahrung dürfte dazu beitragen, dass Comics, und in diesem Zusammen-

hang generell Medien, künftig nicht unkritischer, aber selbstverständlicher behandelt werden und ihren festen Platz im Angebot der Schulen und Bibliotheken erhalten.
In verschiedenen Rahmenveranstaltungen konnte zudem gezielt auf medienpädagogische Fragestellungen eingegangen und der Zusammenhang zum «Projekt Medienpädagogik» exemplarisch aufgezeigt werden.

Video
Der Einsatz des 1982 angeschafften portablen Videosets erwies sich als ebenso fruchtbar wie praktisch. An zwei Kursen (zehn Nachmittage und Abende sowie ein Intensiv-Wochenende) versammelten sich rund 40 interessierte Lehrerinnen und Lehrer aller Stufen. Im Kurs «Medienarbeit praktisch: Video und Film» (Leitung: *U. Diethelm, M. Weyermann, C. Murer)* beschäftigten sich die Teilnehmer mit den je verschiedenen Einsatz- und Gestaltungsmöglichkeiten von Super 8 und Video, währenddessen im Kurs «Video» (Leitung: *T. Roy, C. Wirsing)* dem elektronischen Medium mehr Platz eingeräumt und Möglichkeiten der Seh- und Wahrnehmungsschulung (video = lat. «ich sehe») aufgezeigt wurden.

Medienpädagogische Exkursionen
Dem Wunsch vieler Lehrer nach direkten Kontakten mit Medieninstituten und Medienberufen entgegenkommend, wurden im Herbst vier Exkursionen angeboten, die in gleicher oder ähnlicher Form auch mit der eigenen Schulklasse denkbar sind: Im Fernsehen DRS, im Ringier-Pressehaus, in einer grossen Werbeagentur sowie in zwei Lokalradios.

Gewalt und Medien
In enger Zusammenarbeit mit der Lehrerfortbildung des Kantons St. Gallen konnte ein Kurskonzept erarbeitet werden, in welchem vielstrapazierte Begriffe und Schlagworte aufgegriffen und in einem grösseren Zusammenhang diskutiert und bewertet werden sollen. Die Ausarbeitung der Detailkonzepte für Schülerheft, Kursprogramm und einen parallel dazu geplanten Schülerfilm soll 1984 erfolgen.

Mittelstufenfortbildung
Auch dieses Jahr ergab sich Gelegenheit, mit Teilnehmern des zweiten Kursblocks der Intensiv-Fortbildung für Mittelstufenlehrer in Kontakt zu treten. An zwei Tagen wurden Unterrichtsvorschläge vorgestellt, diskutiert und Möglichkeiten erarbeitet, medienpädagogische Anliegen im Rahmen des be-

stehenden Lern- und Stoffprogramms zu realisieren. Die gewählten Inhalte und Darbietungsformen vermochten eine Reihe von Anstössen zu geben, wie und in welchem Umfeld medienpädagogische Anliegen in der Arbeit mit 9–12jährigen vermittelt werden können.

Lehrerausbildung: Real- und Oberschullehrerseminar
Im erstmals durchgeführten Kurs «Medienpädagogik» am Real- und Oberschullehrerseminar des Kantons Zürich (ROS) erhielten zwei Studentengruppen im Wintersemester 1983/84 Gelegenheit, sich mit medienpädagogischen Frage- und Problemstellungen zu befassen und eine Reihe von ausgewählten, unterrichtspraktischen Materialien kennenzulernen.

2. Audiovisuelle Materialien

Erweiterte Diareihe über «Comics»
Eine neu gestaltete und erweiterte Diareihe «Comics» wurde Anfang 1984 in den Verleih aufgenommen – sie ersetzt die bisherige Diaserie und ergänzt das Begleitmaterial zu den beiden Werkheften «Comics».

Medienkundliche Videokassetten
Neu in den Verleih aufgenommen wurden 1983 folgende Sendungen des Schulfernsehens DRS: «Die Hexe Lakritze» (3.–6. Schuljahr), «Harryhausen» (5.–7. Schuljahr) und «Wie ein Film entsteht» (7.–12. Schuljahr).
Mit der Programmierung von 12 medienkritischen und medienkundlichen Filmen im Schulfernsehen DRS bot sich auch Gelegenheit, in der neukonzipierten Zeitschrift «Achtung Aufnahme» gezielt auf die Angebote der AVZ hinzuweisen und das bei einigen Sendungen noch fehlende didaktische Begleitmaterial aufzuarbeiten.

Nun auch Tonkassetten zur Medienpädagogik
Bislang fehlte im medienpädagogischen Multi-Media-Angebot der AVZ das Medium Tonband. Diese Lücke konnte im Berichtsjahr durch Übernahme von sechs Sendungen des Süddeutschen Rundfunks geschlossen werden: Der verantwortliche Redaktor des Schulfunks, *Dr. Werner Huth,* produzierte zu dem bei Klett+Balmer Zug erschienenen Buch «‹Wirklichkeit› in den Medien» von Christian Doelker sechs 30minütige Sendungen mit folgenden Themen: 1. Alte und neue Medien – Wege zu Wirklichkeiten? 2. Dokumentarische Bilder – Sein oder Schein? 3. Von den Sinnen zum Sinn – Die Welt der Wahrnehmung. 4. Dichtung in den Medien – Verdichtete Wirklichkeit? 5. Manipulation – Verzerrte Wirklichkeiten? 6. Spiel in den Medien – Ein Freiraum in der Wirklichkeit (ab achtem Schuljahr einsetzbar).

3. Im Zeitalter der «neuen Medien»: das «alte» Medium Film

Filmpodium für Schüler

Die seit 1977 bestehende Einrichtung stösst nach wie vor auf grosses Interesse und hat im Lauf der Zeit bei Lehrern und Schülern einen festen Stellenwert erlangt. So fanden bis Ende Januar 1983 im Rahmen des «Filmpodiums für Schüler» 201 Vorstellungen statt, die insgesamt von rund 65 000 Schülern des 8. und 9. Schuljahres besucht wurden. Besonders erfreulich ist dabei, dass die Klassen aus dem ganzen Kanton Zürich stammen und zum Teil regelmässig von den thematischen Angeboten Gebrauch machen.

Über Sinn und Zweck des «Filmpodiums für Schüler» ist an dieser Stelle in früheren Jahren schon mehrfach ausführlich berichtet worden, insbesondere auch über die medienpädagogischen Zielvorstellungen der Veranstalter.

Was von den Organisatoren, dem Filmpodium der Stadt Zürich (Leitung: *Bernhard Uhlmann)* und der AV-Zentralstelle am Pestalozzianum im Berichtsjahr als eine Art Experiment betrachtet wurde, nämlich die Programmierung der beiden je über 3 Stunden langen Filme von Jan Troell *«Die Auswanderer»* und *«Die Siedler»,* fand so grossen Anklang, dass zahlreiche Wiederholungen nötig wurden. Insgesamt besuchten 295 Klassen «Die Auswanderer» und 217 Klassen wollten die Fortsetzung der Erlebnisse einer schwedischen Siedlerfamilie, die nach Amerika auswandert, sehen. Im Winterhalbjahr 1983/84 waren dann nach längerem Unterbruch wieder einmal *«Klassische Western-Kinofilme»* an der Reihe, die sich als medienpädagogisch besonders ergiebige fiktionale Ergänzung zu dem stark dokumentarisch angelegten Filmepos von Jan Troell erwiesen.

Mit der Dislokation des «Filmpodiums für Schüler» vom Kino Bellevue ins *Studio 4,* der neuen permanenten Spielstätte des Städtischen Filmpodiums, eröffnen sich neue Möglichkeiten zur massvollen Erweiterung der Film-Angebote für Schüler.

Die neue Reihe CH-SPEZIAL setzt eine Zusammenarbeit mit dem *Schweizerischen Filmzentrum* fort, die mit dem Angebot *«Schweizer Filmemacher besuchen zürcherische Schulklassen»* 1982/83 einen verheissungsvollen Anfang genommen hat.

Absicht dieser Bemühungen ist es, Oberstufenschüler zu einer kontinuierlichen Auseinandersetzung mit dem Schweizer Filmschaffen anzuregen. CH-SPEZIAL zeigt sowohl *Dokumentar- als auch Spielfilme,* die nur kurz, vor längerer Zeit oder überhaupt nicht im normalen Kinoprogramm zu sehen waren, in jedem Fall aber eine besondere Beachtung verdienen. Selbstverständlich wird bei der Programmierung darauf geachtet, nur solche Filme

auszuwählen, die für die angesprochene Altersstufe (ab ca. 14 Jahren) geeignet sind. Auch hier wird von der Voraussetzung ausgegangen, dass die *Lehrer* mit Hilfe der abgegebenen *Dokumentation* mit ihrer Klasse die visionierten Filme nachher im Unterricht behandeln. Falls organisatorisch möglich, sollen bei Gelegenheit die beteiligten Filmemacher zu gewissen Schülervorstellungen eingeladen werden, um über die Bedingungen ihrer Arbeit zu berichten und Fragen der Schüler zu beantworten.

Schweizer Jugendfilmtage 1983

Die zum siebten Mal durchgeführten und von der AVZ und SKAUM mitgetragenen Schweizer Jugendfilmtage konnten im Mai mit grossem Publikumserfolg im Schulhaus Hirschengraben abgehalten werden. In fünf Kategorien wurden 75 Filme eingereicht, ein Drittel davon zur öffentlichen Vorführung ausgewählt und acht davon zur Schlussveranstaltung zugelassen und prämiert. Die oft mit grösstem Einsatz und kleinsten Budgets gedrehten Produktionen wiesen ein zum Teil beachtliches formales Können auf, das sich, namentlich im Bereich der Science Fiction- und Puppentrick-Filme, durchaus an professionellen Massstäben beurteilen lässt. Dass dabei unter Umständen Inhalt und Anliegen der Filmemacher nebst aller technischer Raffinesse zu kurz kommen, war eine der Feststellungen, wie sie während der jeweils im Anschluss an die Filmvorführung stattfindenden Diskussionen geäussert wurden. Überhaupt lässt sich sagen: Das ständig wachsende, gegenseitige Interesse sowohl von den Filmemacherinnen und -machern als auch vom Publikum ist Indiz für Wert und Nutzen dieser Veranstaltung, die sich, oftmals belächelt und mit dem Stigma des Dilettantentums behaftet, zu einem veritablen Forum entwickelt hat und aus der medienpädagogischen Landschaft nicht mehr wegzudenken ist.

Kinderfilm

An einer Arbeitstagung in der Paulusakademie befassten sich im September Lehrer, Medienwissenschafter und -pädagogen, Medienschaffende, Filmproduzenten, und -verleiher mit Fragen der Produktion, des Verleihs und Einsatzes von Kinderfilmen in der Schweiz. Eine Arbeitsgruppe mit Vertretern des Katholischen Filmbüros, des Filmpodiums der Stadt Zürich, des Stadtkinos Basel und der AVZ nahm Ende Jahr die im Rahmen der Tagung geäusserten Wünsche und Zielvorstellungen nochmals auf und wird auf Mitte 1984 erste Ergebnisse bezüglich Koordination und Förderung vorlegen können.

4. Information und Beratung

Mit der Erweiterung der Angebote von audiovisuellen und gedruckten Medien zur Medienpädagogik und dem Ausbau des Kurswesens nahm auch das Bedürfnis nach gezielter Beratung von Lehrern und Schülern 1983 erneut zu. Fragen medienpädagogischer und mediendidaktischer Ausrichtung, Fragen zur Gestaltung und Durchführung von Einzellektionen über Lektionsreihen bis hin zu Studienwochen, Wahl- und Freifächern waren dabei ebenso von Interesse wie Gespräche grundsätzlicher Art über Sinn und Zweck der Medienpädagogik. Auch der Miteinbezug von Eltern über den «Dienstweg» des Lehrers hat sich als besonders ergiebig erwiesen, erfährt doch der Heranwachsende seine erste medienpädagogische «Schulung» durch die Mediennutzungsmuster in der Familie.
Um Kolleginnen und Kollegen, die für die Kursangebote der Fortbildung nicht abkömmlich sind, gleichwohl eine Möglichkeit der Einführung in medienpädagogische Fragen und Angebote gewährleisten zu können, sind im Berichtsjahr in einem der neu bereitgestellten Räume des Hauses Beckenhofstrasse 35 sogenannte Lern- und Informationsplätze vorbereitet worden.
Nachdem im Zusammenhang mit der Neustrukturierung der Schweizerischen Kommission für audiovisuelle Unterrichtsmittel und Medienpädagogik die SKAUM-Informationen als Beilage der Schweizerischen Lehrerzeitung aufgehoben worden waren, wurde dem Leiter der AVZ von der Interkantonalen Lehrmittelzentrale die Redaktion der neuen medienpädagogischen Beilage «Medien» der Zeitschrift *«Achtung Sendung»* übertragen.

5. Interkantonale und internationale Zusammenarbeit

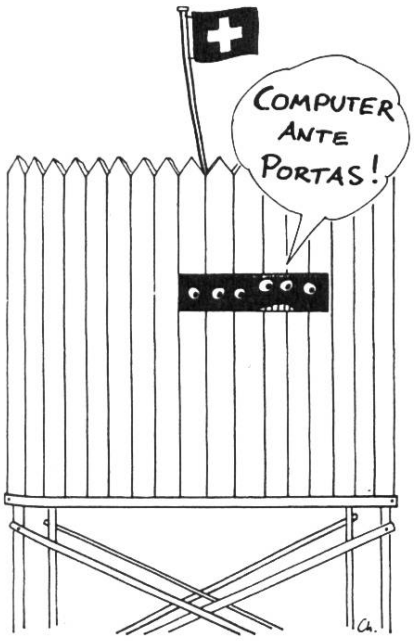
Kaderkurs
Vom 5.–9. April führte die AVZ in Zusammenarbeit mit der SKAUM im Katholischen Pfarreizentrum Regensdorf einen Kaderkurs für Medienpädagogik durch. Ziel der Veranstaltung war es, den 32 Teilnehmern aus 12 Kantonen und dem benachbarten Ausland neueste Informationen zu vermitteln und sie auf eine eventuelle spätere Tätigkeit als Leiter von medienpädagogischen Fortbildungskursen vorzubereiten. Das Programm umfasste demzufolge nicht nur Grundsatzreferate von Pädagogen und Medienforschern, sondern auch die Produktion eines Video- und Radiomagazins. Nebst diesen beiden Kursschienen (Theorie und praktische Eigentätigkeit) wurden die Teilnehmer in Referaten, Diskussionen und Gruppenarbeiten auch mit stu-

fenspezifischen Unterrichtsvorschlägen bekanntgemacht. Der mit grossem personellen, finanziellen und organisatorischen Aufwand vorbereitete und durchgeführte Kurs vermochte die hochgesteckten Erwartungen durchwegs zu erfüllen; im Hinblick auf eine Fortsetzungsveranstaltung «Kaderkurs II» wurden bestehende Kontakte intensiviert und neue in Gang gebracht.
Ein übergreifendes Projekt für den deutschen Sprachraum ging aus dem von *Dr. Christian Doelker* geleiteten Symposium «Audiovisuelle Medien im Kontext von Kunst und Kultur» an der VISODATA 1983 (18./19. Januar) hervor, nämlich die Schaffung eines «Archivs für elektronische Kultur». Eingebracht wurde dieser Vorschlag von Regierungsrat *Dr. A. Gilgen* am anschliessenden Minister- und Intendantentreffen, zu dem der Bayerische Staatsminister für Unterricht und Kultus, *Prof. Dr. Hans Maier,* eingeladen hatte (vergleiche Schweizerische Lehrerzeitung 6/17. März 1983 und Neue Zürcher Zeitung 18. März 1983).
Das Aufkommen der neuen Medien und insbesondere der mit der Audiovision in Verbindung tretenden Computertechnologie machte eine Aufarbeitung der neuesten Entwicklung im Sektor der Kommunikationsmittel notwendig. In diesem Bereich erfolgte eine enge Zusammenarbeit mit einer entsprechenden Arbeitsgruppe des Verbandes der Schweizerischen Volkshochschulen. Über sich daraus ableitende Problemstellungen und pädagogische Folgerungen referierte der Leiter der AVZ an Veranstaltungen im In- und Ausland.
Als besonders interessant erwies sich eine aufgrund der spanischen Ausgabe von «‹Wirklichkeit› in den Medien» («La realidad manipulada») ergangene Einladung zu einem Referat am Medienseminar in Santiago de Chile (Niño y television: hacia una educación al medio), das von der Pontificia Universidad Católica de Chile und vom Goethe-Institut durchgeführt wurde. Nicht nur war eindrücklich zu erfahren und zu erleben, wie auch die Medien*macher* sich intensiv für die Medienpädagogik interessieren, sondern auch, wie unter erschwerten Bedingungen und in kargen Einrichtungen (Anmarsch der Lehrer für eine Fortbildungsveranstaltung teilweise über 1000 km, bescheidene Ausstattung der Schweizer Schule in Chile) gleichwohl mit Freude und Erfolg unterrichtet werden kann.

Christian Doelker, Roberto Braun, Georges Ammann

1.5 Fachstelle Programmierte Unterrichtshilfen

1. Zur aktuellen Situation



Die Diskussion über das Thema «Schule und Computer» ist zurzeit äusserst aktuell. Es gehört zum Problembereich «Einfluss und Auswirkungen der Mikroelektronik auf die Berufswelt und die Freizeitgestaltung», dem die Medien in letzter Zeit grosse Aufmerksamkeit widmen.
Unterrichts-Programme, wie sie die Mitarbeiter der Fachstelle PU entwikkeln, erproben und ausleihen, sind keine Computer-Programme. Dennoch bestehen Berührungspunkte: Merkmale wie Vorgehensweise beim Strukturieren des Lerninhaltes, Aufbau eines Unterrichtsprogramms, Gestaltung des Lernprozesses usw. sind bei einem Computer-Programm aus dem Bereich des sogenannten *C*omputer *U*nterstützten *U*nterrichts (CUU) in analoger Art anzutreffen. Dies war mit ein Grund, warum zwischen 1971 und 1976 durch die Fachstelle PU Versuche mit CUU durchgeführt wurden. Jetzt scheint die Zeit gekommen, die damals gemachten Erfahrungen und das durch die Entwicklung von Unterrichtsprogrammen (in Buchform) erworbene «Know-how» fruchtbar zu machen.

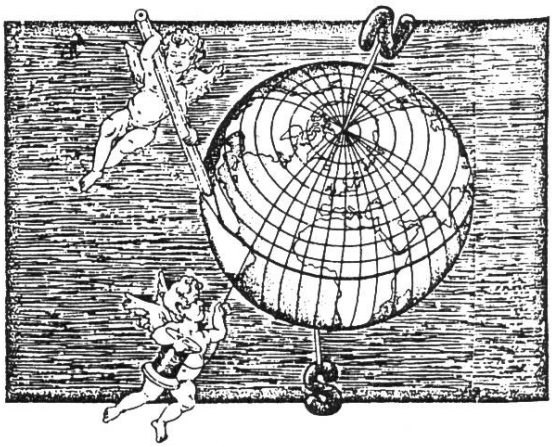
2. Zur Tätigkeit im vergangenen Jahr

- 1983 standen von über 60 Titeln Klassenserien von Unterrichtsprogrammen zur Ausleihe bereit. In 450 Sendungen wurden total 6400 Programme (über 1000 Exemplare mehr als 1982) ausgeliehen.

Öffnungszeiten der PU-Ausleihe
Mittwoch, 13.30–17.30 Uhr, Freitag, 13.30–17.30 Uhr
Adresse: Pestalozzianum Zürich, Postfach, 8035 Zürich, Tel. 01 362 04 28
Während der Schulferien geschlossen (siehe Anschlag).

- Neu ins Angebot der Ausleihe aufgenommen wurden im Laufe des Jahres 7 Titel, darunter die eigenentwickelten Unterrichtsprogramme
  - *Das Tätigkeitswort*
  - *Kurze Einführung in die Astronomie (überarbeitete Fassung)*
  - *Achsensymmetrie und Geradenspiegelung*
  - *Wie ein Computer funktioniert*

- Die Erprobung von 5 Unterrichtsprogrammen konnte abgeschlossen werden, darunter die Eigenentwicklungen *«Die Landschaft im Kartenbild»*, *«Grammatik-Grundkurs»*, *«Das Auge und das Sehen»* und *«Das Namenwort»*.
  Die Auswertungsberichte dieser Erprobungen wurden in den beiden PU-Bulletins Nr. 26 (April 1983) und Nr. 27 (Januar 1984) veröffentlicht.



- Die Arbeiten für die Drucklegung des Unterrichtsprogramms *«Das Gradnetz der Erde»* beim Lehrmittelverlag des Kantons Zürich sind im Gange. Das Programm wird im Sommer 1984 erscheinen.
- Ausserdem konnte der Lehrmittelverlag 1983 bereits die dritte Auflage des durch die Fachstelle PU entwickelten und erprobten Unterrichtsprogramms *«Schlag nach im Wörterbuch»* drucken.
  Als nächstes wird im Lehrmittelverlag voraussichtlich das Unterrichtsprogramm *«Zürcher Zünfte»* veröffentlicht werden.
- Wie bereits in den zwei Jahren zuvor, veranstaltete die Fachstelle PU auch 1983 wieder zwei Informationstage zum Thema «Dienstleistungen des Pestalozzianums» für die berufsbegleitenden Ausbildungsgänge zum Oberstufenlehrer der IOK (Interkantonale Oberstufenkonferenz).

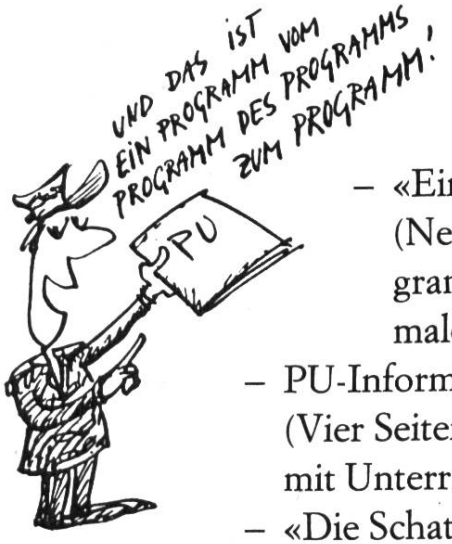
3. Zu den Dienstleistungen

- Von rund 70 Unterrichtsprogrammen können Klassenserien ausgeliehen werden. Eine entsprechende *Liste* samt Bestellschein ist bei der PU-Ausleihe erhältlich.
- Klassenserien und Einzelexemplare folgender *Unterrichtsprogramme* können (auch) gekauft werden:

	Unterrichts-programm	*Lehrerbegleitheft**
– Die schiefe Ebene	8.–	2.–
– Grundbegriffe der Kinematik (Bewegungslehre)	8.–	2.–
– Staatssysteme	4.–	6.–
– Staatsgewalt und Gewaltenteilung in der Schweiz	4.–	6.–
– ck-Regeln / tz-Regeln und z-Laute	4.–	6.–
– Wie ein Computer funktioniert	5.–	8.–
– Achsensymmetrie und Geradenspiegelung	5.–	8.–
– Kurze Einführung in die Astronomie	5.–	8.–

* mit Kopiervorlagen für Test und Antwortheft

- *Informationsmaterial*



– PU-Katalog (erweiterte und ergänzte Neuauflage 1984); (Angaben zu 80 Unterrichtsprogrammen mit Beurteilungen und Empfehlungen)		5.–
– «Ein Unterrichtsprogramm – was ist das?» (Neuauflage 1983); (Vermittelt in programmierter Form die wesentlichen Merkmale Programmierter Unterrichtshilfen)		4.–
– PU-Informationen für Eltern (Vier Seiten zur Orientierung, wie Schüler mit Unterrichtsprogrammen lernen)	20 Ex.	3.–
	30 Ex.	4.–
– «Die Schatzinsel» (Ein Spiel für Schüler zum genauen Lesen)	1 Ex.	1.–
	20 Ex.	3.–
	30 Ex.	4.–

Marlis Erni/Ellinor Hiestand/Christian Rohrbach

1.6 Ästhetische Erziehung

1.6.1 Fachstelle Schule und Museum

Zum Auftrag jedes Museums gehört es, seine Sammlungen dem Publikum zugänglich zu machen. Je nach Art der Sammlung wird dies ausstellungstechnisch und museumsdidaktisch auf verschiedene Art geschehen. Nicht immer ist das Museum allerdings in der Lage, seine Bestände so zu präsentieren, dass auch Kinder und Jugendliche als Museumsbesucher besonders angesprochen sind. Dies gilt in noch viel stärkerem Masse bei Ausstellungen, die von den Museen gegebenenfalls angeboten werden. Präsentation und Katalog wenden sich in der Regel an ein erwachsenes Publikum, bei dem häufig Vorkenntnisse und ein besonderes Interesse für die ausgestellte Materie vorausgesetzt werden.
Sollen weniger motivierte und vorgebildete Besucher oder gar Schüler einem Museumsbesuch «Vergnügen und Belehrung» abgewinnen, müssen bestimmte Voraussetzungen erfüllt sein oder wenigstens entsprechende Begleitmassnahmen getroffen werden. Zu denken ist hierbei etwa an didaktisch konzipierte Ausstellungen, an speziell für Schüler bestimmte Unterlagen, an Einführungen für Lehrer, die nachher in der Lage sind, selbst mit ihrer Schulklasse einen Museums- resp. Ausstellungsbesuch durchzuführen.
Wie Erfahrungen immer wieder gezeigt haben, ist es sinnvoll, wenn ein Museumsbesuch unter einem thematischen Gesichtspunkt erfolgt, der sowohl für Schüler naheliegend als auch auf den Unterrichtsstoff bezogen ist. Wichtig ist auch, dass das Thema in einer altersgemässen Form angegangen wird. Praktisch in jeder Museumssammlung lassen sich bestimmte *thematische Schwerpunkte* finden und entsprechend für Schulzwecke aufarbeiten, ganz unabhängig davon, ob diese Schwerpunkte in der Präsentation bereits zum Ausdruck kommen oder eben – was meistens der Fall ist – in besonderen didaktischen Wegleitungen für den Lehrer dargestellt werden müssen.
Nur wenige zürcherische Museen unterhalten einen permanenten museumspädagogischen Dienst, bei dem Lehrer für ihre Schulklassen Führungen durch eine Fachkraft abrufen können. Und selbst dort, wo dies der Fall ist, bleibt die Kapazität aus personellen und finanziellen Gründen beschränkt. Andere Aneignungsformen drängen sich auf: Eine davon ist dem Lehrer vorbehalten, der auch in diesem Bereich eine wichtige *Mittlerrolle* auszuüben hat. Nur über diesen Weg erhalten möglichst viele Schüler Gelegenheit, un-

sere Museen als Institution kennenzulernen, die auch nach Schulabschluss eine wesentliche Funktion im Leben des Einzelnen erfüllen kann. Inwieweit das Museum dann für persönliche Belange genutzt wird, bleibt jedem selbst überlassen; wichtig ist nur, dass er seinen Entscheid aufgrund eigener Anschauung und eigener Erfahrungen fällt.

Viele Lehrer, die Museen in ihren Unterricht einbeziehen wollen, bedürfen dazu einer Einführung oder Vorbereitung, die ihnen die Fachstelle Schule und Museum am Pestalozzianum auf Wunsch in Form verschiedener *Dienstleistungen* anbietet. Es sind dies namentlich:

- *Einführungskurse in die Kunstbetrachtung und Museumspädagogik*
  Im Berichtsjahr setzten sich die drei Kurse *«Sich mit Bildern auseinandersetzen»* im Kunsthaus Zürich, *«Visuelle Wahrnehmung und ihre Aktivierung»* sowie *«Anschauen, mitteilen und umsetzen: Thematische Bilderreihen im Unterricht»* mit grundlegenden Problemen der Bildbetrachtung auseinander, ohne dabei den so wichtigen Praxisbezug zu vernachlässigen.
- *Vorstellung einzelner, wenig bekannter Museen oder Sammlungen*
  1983 war die Reihe an der *Graphischen Sammlung der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich;* der Kurs bot den Teilnehmern die Möglichkeit, mit den verschiedenen Aspekten der Druckgraphik anhand zahlreicher Originalbeispiele aus der ETH-Sammlung vertraut zu werden. Speziell für diesen Anlass wurde von *Luzi Dosch* die Informationsschrift *«Einführung in die Druckgraphik»* mit dazugehörigen Dias erarbeitet, die von Interessenten angefordert werden kann.
- *Themenbezogene Kursarbeit in einzelnen Museen*
  Je ein Kursnachmittag im Museum Rietberg war den Themen *«Afrikanische und Schweizer Masken»* und *«Von der Keilschrift zum Alphabet – Wie Menschen schreiben»* gewidmet. Auch dazu bestehen bereits ausführliche Wegleitungen, die von der Fachstelle angeboten werden.
- *Führungen durch temporäre Ausstellungen im Hinblick auf den anschliessenden Besuch mit der eigenen Schulklasse*
  Die Ausschreibung von solchen Führungen ist immer abhängig einerseits vom Ausstellungsthema und dessen Eignung für Schüler, andererseits von den zur Verfügung stehenden Leitern, die sowohl fachlich als auch didaktisch über die nötigen Kenntnisse verfügen müssen. Im Berichtsjahr waren folgende Angebote zu verzeichnen:
  Kunstmuseum Winterthur:
  – Vom Entwurf zum Bild – Ferdinand Hodler: Zeichnungen
  – Odilon Redon

Kunsthaus Zürich:
- Der Hang zum Gesamtkunstwerk
- Ferdinand Hodler (grosse Retrospektive)

Museum Rietberg:
- Elefanten, Elefanten . . .

Völkerkundemuseum der Universität Zürich:
- Tuareg – Leben in der Sahara

- *Erarbeitung und Publikation schriftlicher Unterlagen in Form von (thematischen) Wegleitungen für den Museumsbesuch und Unterricht*
  1983 erschienen nachstehende Hefte:
  «Vergnügen und Belehrung»
  Niederländische Bilder des 17. Jahrhunderts im Kunsthaus Zürich mit heutigen Augen gesehen.
  Die beiden Autorinnen *Hanna Gagel* und *Claudia Cattaneo* stellen ihre Wegleitung unter das Motto der Künstler des 17. Jahrhunderts: Vergnügen und Belehrung. Gleichzeitig ist damit auch das Leitthema des Heftes abgesteckt, das einen Einstieg in die Hauptgebiete der Malerei (Porträt – Landschaft – Geselligkeit – Stilleben) vermittelt. Der Einbezug gegenwartsbezogener Erfahrungen der Schüler (vorzugsweise der Mittel- und Oberstufe) soll den Zugang zu den Kunstwerken vergangener Epochen erleichtern.
  «Mit Kindern Bilder betrachten»
  Diese auf Anregung und unter Mitwirkung der Zürcher Kantonalen Kindergärtnerinnenkonferenz entstandene Wegleitung möchte vor allem zum Museumsbesuch mit jüngeren Schülern (Kindergarten, Unter-/Mittelstufe) anregen. Von *Jan Steen, Augusto Giacometti, Robert Delaunay, Paul Klee, Pablo Picasso* und *Fritz Pauli* stammen die ausgewählten Bilder, die zu einer eingehenderen, stets stufenmässigen Betrachtung einladen. Leitgedanke ist dabei, dass namentlich jüngere Kinder sehr detailorientiert sind und über ein starkes, expressives Bilderleben verfügen.

Neben diesen wechselnden Hilfestellungen, die in enger Zusammenarbeit mit Fachleuten und interessierten Lehrerkollegen immer wieder neu auf die speziellen Umstände und Anlässe der Museen einerseits, die pädagogischen Anliegen der Schule andererseits ausgerichtet werden, setzt sich die Fachstelle Schule und Museum zum Ziel, die Museen selbst auf die speziellen Interessen und Anliegen von Schülern als Museums- und Ausstellungsbesucher aufmerksam zu machen. In der Regel zeigen viele Museumsleiter und ihre Mitarbeiter grosse Bereitschaft, durch besondere Anstrengungen den spezifischen Bedürfnissen der Schule entgegenzukommen. Als ein exempla-

risches Beispiel mag die *Zusammenarbeit mit dem Museum Rietberg* und dessen Leiter *Dr. Eberhard Fischer* gelten, die im Berichtsjahr in der gemeinsamen Ausstellung *«Elefanten, Elefanten . . .»* im Haus zum Kiel am Hirschengraben ihren Ausdruck fand.
Nachdem bereits zu einer früheren Ausstellung des Rietbergmuseums über «Fremde Schriften» ausführliches didaktisches Begleitmaterial erarbeitet worden war, konnte im Frühjahr eine Ausstellung zum *Thema Elefanten* von Anfang an so geplant und verwirklicht werden, dass durch die Art der Präsentation Schüler aller Stufen möglichst direkt angesprochen wurden. Überdies erleichterten zahlreiche Lehrerführungen und schriftliche Unterlagen für Lehrer *und* Schüler den Zugang zur Ausstellung. Diese wurde während der Sommermonate von 84 Schulklassen und rund 10 000 Einzelbesuchern, darunter vielen Kindern und Jugendlichen, besucht, im Vergleich mit andern Ausstellungen im gleichen Haus ein weit überdurchschnittlicher Zustrom.

Ortsmuseen im Kanton Zürich
Ortsmuseen erfüllen eine wichtige kulturell-ästhetische Funktion, wenn auch nicht zu verkennen ist, dass manche dieser Einrichtungen zu wenig bekannt sind und dementsprechend auch unzureichend genutzt werden. Aus diesem Grunde ist deshalb ein Führer für Schulklassen durch die über 50(!) im Kanton Zürich bestehenden Ortsmuseen in Vorbereitung. *Gottfried Keller,* ehemals Primarlehrer in Horgen, hat im Berichtsjahr alle Ortsmuseen persönlich aufgesucht, um die bereits früher mit einem Fragebogen erhobenen Daten an Ort und Stelle und häufig im Gespräch mit den Museumsleitern zu ergänzen und zu erweitern.
Der Ortsmuseen-Führer, welcher im Herbst 1984 erscheinen soll, ist dem bereits früher von der Fachstelle Schule und Museum und der Schweizerischen Primarschulkonferenz herausgegebenen Führer durch 60 schweizerische Museen *«Schulklassen entdecken das Museum»* zur Seite zu stellen. Dieser gesamtschweizerische Museumsführer hat solches Interesse gefunden, dass in absehbarer Zeit eine Neuauflage ins Auge zu fassen ist, die voraussichtlich weitere Museen, insbesondere die wichtigsten Kunstmuseen in der Schweiz, berücksichtigen wird.
1983 sind erste Vorarbeiten für einen ähnlich konzipierten «Städteführer» durch eine Arbeitsgruppe abgeschlossen worden. Sobald die Finanzierung definitiv geregelt ist, kann mit der Realisierung dieses Projektes begonnen werden, an dem die Vereinigung «10 Städte nach Schweizer Art» massgeblich mitbeteiligt ist.

Kunstmuseum des Kantons Thurgau, Kartause Ittingen

Engere Kontakte über die Kantonsgrenze hinaus haben sich im Verlaufe des letzten Jahres auch mit dem neu eröffneten Kunstmuseum des Kantons Thurgau in der Kartause Ittingen ergeben. Das zu einem Kultur- und Begegnungszentrum ausgebaute, ehemalige Kartäuserkloster liegt für zürcherische Schulkassen durchaus in Reichweite einer Tages- oder Halbtagesexkursion. Zudem ist die attraktiv gelegene Kartause für Klassenlager und Projektwochen besonders gut geeignet, – eine Möglichkeit, die von Lehrern rege benutzt wird.

In Ittingen wird Museumspädagogik gross geschrieben: Die Konservatorin *Elisabeth Grossmann* hat nicht nur einen Schuldienst für Klassenführungen eingerichtet, sondern sie stellt auch einen Mal- und Arbeitsraum zur Verfügung, in welchem der Museumsbesuch durch die eigene gestalterische Praxis vertieft werden kann. Zusätzlich sollen gemeinsam mit der Fachstelle Schule und Museum *schriftliche Unterlagen* erarbeitet werden, die Lehrern und Schülern selbständiges Arbeiten in der Kunstsammlung erleichtern.

Schon vor der Eröffnung des Museums ist Elisabeth Grossmann deshalb mit der Bitte an die Fachstelle gelangt, ihr beim Verfassen von didaktischen Wegleitungen behilflich zu sein. In der Folge einigte man sich auf das Thema *«Naive Malerei»,* das auch jüngere Schüler anspricht und in Ittingen mit einer breiten Auswahl herausragender Beispiele schweizerischer und französischer Künstler vertreten ist. Im Mittelpunkt der neuen Wegleitung steht das Werk von *Adolf Dietrich* (1877–1957), dem Arbeiterbauern und Maler aus Berlingen.

In einem Lehrerfortbildungskurs mit Exkursion im Herbst 1983 wurde das Thema erstmals den Zürcher Lehrern vorgestellt. Aufgrund dieser Erfahrungen entwickelte die Fachstelle zusammen mit den Betreuern des Schuldienstes, *Rosel Lanz und Ernst Trachsler,* ein Konzept, in welchem die konkreten museumspädagogischen Erfahrungen in Ittingen und weitere didaktische Anregungen und Kursmaterialien zu einer Wegleitung zusammengefasst wurden. Diese wird sich voraussichtlich im neuen Gewand der Reihe «Schüler besuchen Museen» des Pestalozzianums präsentieren und mit finanzieller Unterstützung des Kantons Thurgau gemeinsam mit dem Kunstmuseum Ittingen herausgegeben.

Georges Ammann/Claudia Cattaneo

1.6.2 Fachstelle Musikerziehung auf der Oberstufe

Die Frage einer Schulpflegerin . . .
«Wie soll nach Ihrer Meinung das Problem der Singstunde an der Oberstufe gelöst werden? Wir machen die Erfahrung, dass einige Lehrer sich weigern, dieses Fach zu erteilen. Beigezogene Fachlehrer sind oft mit der Klasse nicht vertraut, so dass auch diese Lösung nicht befriedigt.»
. . . und eine darauf mögliche Antwort eines Lehrers:
«Ich lege meine Singstunde immer auf einen Montag, Ostern, Pfingsten, Synode, Sechseläuten, Knabenschiessen . . . ! Das erspart mir einige Male ein schlechtes Gewissen!»
Gewiss, es wäre jenen Kolleginnen und Kollegen gegenüber, die sich mit viel Einsatz der wöchentlichen Singstunde widmen, unfair, die vorstehende Antwort als allgemeingültigen Spiegel für den Gesangsunterricht auf der Oberstufe betrachten zu wollen. Aber es ist wohl kaum übertrieben, wenn man annimmt, dass ein grösserer Teil der Oberstufenlehrer sich vor der Singstunde mit einem gewissen Unbehagen fragt: «Womit, um Himmels willen, kann ich meine Klasse in diesem Fach denn noch begeistern?» Eine durchaus berechtigte Frage! Hier die eminent veränderte musikalische Umwelt, die völlige Klangübersättigung unserer Schüler, dort Vorstellungen der traditionellen Musikerziehung, die sich oft weit ab der musikalischen Realität bewegen.
Das primäre Ziel des Musikunterrichtes an der Volksschule ist, die Schüler zu lehren, Musik ganzheitlich und gefühlsmässig erfassen zu können. Voraussetzung dazu ist Freude der Lehrenden wie der Lernenden an diesem Fach. Musik ist ja grundsätzlich nichts Technisches; sie ist Ausdruck persönlicher Gefühle und Stimmungen des Komponisten und Interpreten. Auch im Unterricht müssen deshalb Gefühle und Stimmungen dominant sein. Abseits von Werturteilen sollen unsere Schülerinnen und Schüler lernen, die verschiedenen Ausdrucksmöglichkeiten der Musik zu erleben. Das Interesse am musikalischen Detail wächst beim Schüler mit zunehmender Fähigkeit, Musik gefühlsmässig zu empfinden.
Die neue Unterrichtseinheit *«Musik erleben»,* welche im Berichtsjahr in einer ersten Probefassung entstanden ist, wurde von etlichen Lehrern erfolgreich erprobt. Sie ist ganz dem gefühlsmässigen Erfassen verschiedenster Musikarten gewidmet. Hörexperimente und Klangübungen fordern den Schüler auf, die gewohnte Konsumhaltung abzulegen und sich aktiv mit der Musik zu beschäftigen, sich in sie hineinzuhören. «Musik erleben» vermittelt den Schülern auf gut fassbare Weise verschiedene musikalische Ausdrucks-

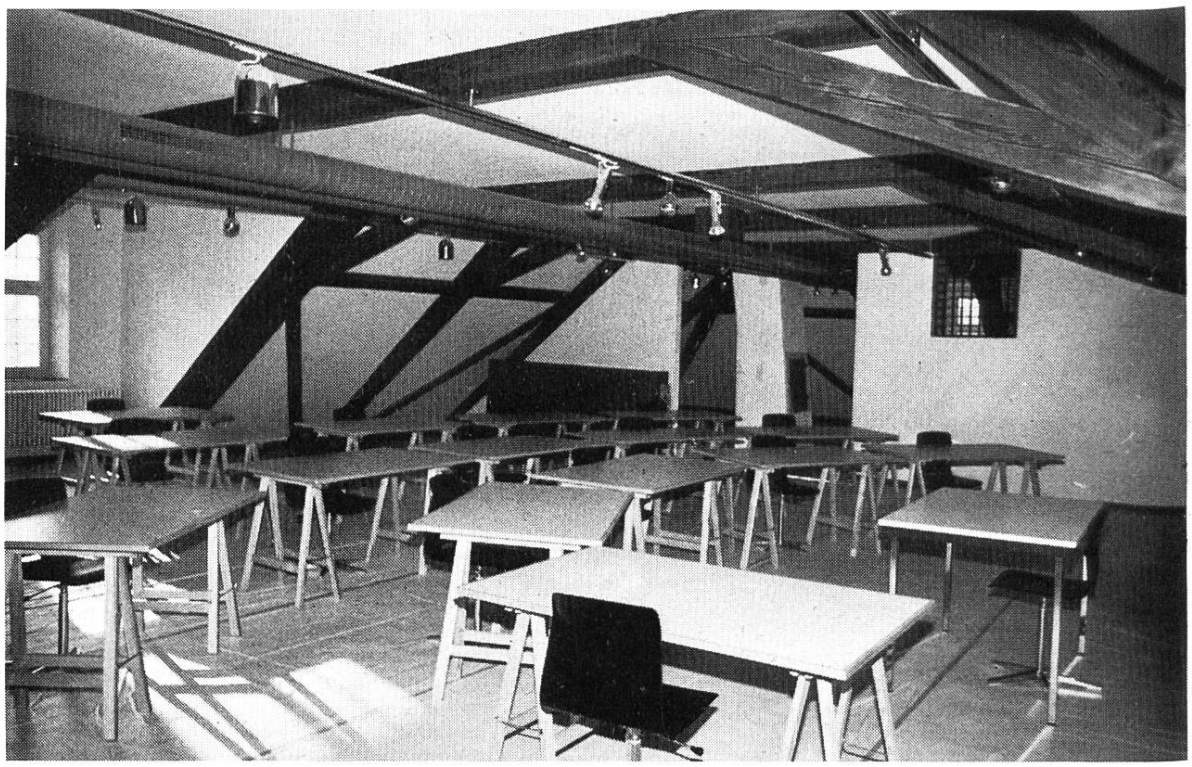
möglichkeiten und will sie behutsam vom unbewussten «Nicht-Hinhören» zum bewussten, kritischeren Musikhören hinführen.
Die übereinstimmende Aussage der Erprobungslehrer, dass mit Hilfe dieser Unterrichtseinheit mit sehr verschiedenen Musikarten gearbeitet werden kann – ohne dass die sonst den Unterricht hemmenden Vorurteile der Schüler in Erscheinung treten –, ist ein sehr erfreuliches Ergebnis. Es zeigt, dass unsere Schüler auch für ein weitgefächertes Musikspektrum zu motivieren sind.
«Musik erleben» wurde aufgrund der Erprobungsergebnisse nochmals überarbeitet, in einzelnen Teilen gekürzt, in anderen erweitert und erscheint voraussichtlich in der zweiten Hälfte 1984 im Lehrmittelverlag des Kantons Zürich.
Die 1983 erschienene Unterrichtseinheit *«Klassische Musik»* ist auf unerwartet grosses Interesse gestossen. Zudem wurde dieses Lehrmittel an der Didacta 1984 anlässlich des *«Worlddidac Award 1984»* von einer internationalen Jury als einziges Lehrmittel der Schweiz mit der Bronzemedaille ausgezeichnet. An dieser Stelle sei *Peter Feller* (Sachbearbeiter im Lehrmittelverlag), *Dani Lienhard* (Illustrator) und *Dr. Toni Haefeli* (wissenschaftlicher Fachberater) für die kameradschaftliche Zusammenarbeit ganz herzlich gedankt!
Den Lehrerfortbildungskurs *«Warum eigetli singe»* musste wegen der grossen Teilnehmerzahl doppelt geführt werden.
Die nächste Unterrichtseinheit ist dem Thema *«Metrum, Takt, Rhythmus»* gewidmet. Sie will auf aktive, erlebnisbezogene Weise die Schüler mit diesen wichtigen Elementen der Musik vertraut machen.

Peter Rusterholz

1.6.3 Beratungsstelle für das Schulspiel

Für die Beratungsstelle war das vergangene Jahr ein sehr bewegtes, äusserlich wie innerlich. Die Umbauten und Renovationen im Herrschaftshaus hatten verschiedene Provisorien zur Folge. Nach den Sommerferien konnten endgültig die Räume im Hochparterre bezogen werden. Für die Beratungen am Mittwochnachmittag steht heute neben dem Büro das Versailles-Zimmer zur Verfügung. Die Wandgemälde mit verspielten Parkszenen bilden einen stimmungsvollen Hintergrund für die Gespräche über Spiel und Theater.
Die Beratungsstelle wurde auch im letzten Jahr von verschiedensten Benützern auf vielfältige Art beansprucht. Die Vermittlung von Theatertexten als

Einer der Kachelöfen im Obergeschoss, ein Zürcher Erzeugnis, wahrscheinlich von Leonhard Locher (1743) – Sehr viel Mühe wurde auf die sachgemässe Restauration der wundervollen Deckenstukkaturen verwendet.



Aus dem früheren Estrich wurde ein vielfältig nutzbares Dachatelier, in dem Mal- und Werkkurse (oben) ebenso stattfinden können wir die alljährliche Jugendbuchausstellung.

(Fotos: K. Diethelm)

Arbeitsgrundlage ist nach wie vor wichtig. Die meisten Lehrer passen diese Vorlagen den Bedürfnissen ihrer Klasse an oder benützen sie für eigene Produktionen als roten Faden. Die Neuauflage des Verzeichnisses *«Wir spielen Theater»* fand einen guten Absatz. Es ist immer noch erhältlich (Stückpreis Fr. 8.50 + Versandspesen).
Neben Lehrern der verschiedensten Stufen kamen immer wieder Kinder und Jugendliche, um nach geeigneten Spielunterlagen zu suchen. Zwei 6.-Klässlerinnen wollten zum Beispiel ihre Lehrerin mit Vorschlägen überraschen. Vier junge Erwachsene suchten ein Stück für eine Dorfjugendtheatergruppe. Jugendleiter und Pfarrer verlangten geeignete Unterlagen für kirchliche Veranstaltungen.
Besuche in Schulklassen und die direkte Zusammenarbeit mit Lehrern waren im Rahmen der bisherigen Stelle (1 Halbtag pro Woche) nicht möglich. Erfreulicherweise konnte die Beratungsstelle ab Frühjahr 1984 zu einer Halbtagsstelle ausgebaut werden. Neben der vermehrten Beratungstätigkeit am Pestalozzianum wird der Leiter der Theaterberatungsstelle konkrete Hilfen in den Schulhäusern und Klassen anbieten können. Eingehendere Informationen werden im Schulblatt publiziert.
Ende März 1984 fand in Zürich das *dritte Schülertheatertreffen* statt. Gruppen aus Zürich und Umgebung zeigten gelungene Beispiele ihrer Arbeit. Ausserdem wurden an Ort und Stelle kleine Szenen improvisiert. Der anregende Tag vermittelte viele neue Impulse. Es ist zu hoffen, dass nächstes Jahr Lehrer und Schüler noch vermehrt von diesem wertvollen Angebot Gebrauch machen werden.

Marcel Gubler

1.7 Lebens- und sozialkundliche Fachstelle

1. Zielsetzung und Arbeitsgebiete

Die Lebens- und sozialkundliche Fachstelle entstand aus einem Projekt *«Einführung gegenwartsbezogener Sozialthemen»,* dessen wegleitendes Postulat, die Schule habe vermehrt von der aktuellen Lebenswelt des Schülers auszugehen, sich als sehr folgenreich erwies. Ein Unterricht, der bei der alltäglichen Umwelt des Schülers ansetzt, führt nämlich fast zwangsläufig zu vielen aktuellen Forderungen an unsere Schule, die sich etwa durch die folgenden Bezeichnungen umreissen lassen:

Drogenprävention, Lebenskunde, «Jugendkunde», Sexualerziehung, politische Bildung, Freizeit- und Konsumentenerziehung, «Gegenwartskunde», Gesundheitserziehung u.a.m.
Alle diese schulischen Aufgabengebiete haben untereinander wesentliches gemeinsam: In allen geht es um eine Ermutigung des jungen Menschen, sich mit seiner Lebenswelt auseinanderzusetzen, damit er in dieser Auseinandersetzung erstarke. Alle diese Aufgaben können zudem niemals als eigenständige Unterrichtsfächer Aufnahme in die Schule finden, sondern müssen unter übergreifenden Gesichtspunkten miteinander verknüpft werden. Als stundenplanmässiges Gefäss dafür eignet sich das neu eingeführte Unterrichtsfach «Lebenskunde»; aber auch bestehende Unterrichtsfächer (Deutsch, Geschichte, Realien, Singen etc.) können in den Dienst dieser Aufgabe gestellt werden.
Für die Lebens- und sozialkundliche Fachstelle ergeben sich aus dieser Situation die folgenden Arbeitsgebiete:

- Grundlagenstudien zur Frage: Wie kann die Schule die Umwelt des Schülers verstärkt zum Lerngegenstand machen und dadurch vermehrt zu einer «Lebensschule» werden?
- Ausarbeitung und Erprobung von modellartigen Unterrichtsvorschlägen, wie lebens- und sozialkundliche Themen schülerzentriert gestaltet werden können.
- Mitarbeit in der Lehrerausbildung und -fortbildung
- Information und Beratung der Lehrer in lebens- und sozialkundlichen Problemen
- Dokumentation, Öffentlichkeitsarbeit, Vortragswesen

2. Unterrichtsvorschläge

Die Reihe modellhafter Beispiele, wie Themen aus der Lebenswelt des jungen Menschen im Unterricht aufgegriffen und behandelt werden können, wurde im Berichtsjahr fortgesetzt. In der Reihe *«Das Soziale erfahren!»* (Verlag Klett und Balmer) erschien im Frühling 1983 der folgende Titel:

- *«Ich bin vierzehn»*
  Thema «Jugend» – ein lebens- und sozialkundliches Unterrichtsprojekt (8. Schuljahr).

Eine Textsammlung mit Lebensbeschreibungen von Jugendlichen aus früheren Zeiten und andern Kulturen, konzipiert als Anhang zum Unterrichtsvorschlag «Ich bin vierzehn», erschien unter dem Titel:

- *«Jung sein früher und anderswo»* im Eigenverlag des Pestalozzianums

Ein weiterer Unterichtsvorschlag galt dem Thema der politischen Bildung. Die Arbeit trägt den Titel:

- *«Politik zum Anfassen. Vorschläge für eine schülernahe politische Bildung»* und erscheint im Verlag Klett und Balmer.

Vorarbeiten galten im Berichtsjahr den folgenden weiteren Themen:

- Konflikterziehung
- Menschen begegnen sich
- Sozialthemen als Denksportaufgaben

3. Sexualerziehung

Der Erziehungsrat führte 1982/83 bei schulischen und kirchlichen Gremien eine Begutachtung von Grundsätzen und Richtlinien zur schulischen Sexualerziehung durch, die auf den Ergebnissen eines sexualpädagogischen Schulversuches basieren. Die Auswertung der Begutachtungsergebnisse konnte im Herbst 1983 abgeschlossen werden; nun hat der Erziehungsrat endgültig über die schulische Sexualerziehung zu befinden.

Die Projektgruppe Sexualerziehung überarbeitete im Berichtsjahr den Unterrichtsvorschlag *«Wer bin ich?»* gemäss den Ergebnissen der Erprobung und führte die Arbeit an einem zweiten Unterrichtsvorschlag weiter *(«Soziale Beziehungen»)*. Die Oberstufen-Gruppe setzte sich zum Ziel, das Kapitel *«Sexualität»* des offiziellen Menschenkunde-Lehrmittels *«Bau und Funktion des menschlichen Körpers»* durch lebenskundliche Unterrichtsvorschläge zu ergänzen. Eine erste Ergänzungseinheit zum Thema *«Geburt»* erschien im Berichtsjahr unter dem Titel

- *«Das Licht der Welt erblicken!»*
  im Eigenverlag des Pestalozzianums. Eine zweite Ergänzungseinheit über das Thema der Sexualität im Jugendlichenalter *(«Unterwegs»)* befindet sich in Bearbeitung.

Über die Ziele und die Form der schulischen Sexualerziehung bestehen in der Öffentlichkeit nach wie vor Meinungsverschiedenheiten, die zum Teil auf Missverständnissen beruhen. Die folgenden Arbeiten versuchten klärend über Ziele und Formen schulischer Sexualerziehung zu orientieren:

- *«Die Sache mit der Sexualerziehung»*
  (Publiziert in «Neue Schulpraxis» 10, Oktober 1983 und «Schweizer Frauenblatt» 12, Februar 1984.)
- *«Die Angst vor der Sexualerziehung»*
  (mit Marcelle Barth) (Tages-Anzeiger-Magazin 49, 10. Dezember 1983)

Die Fachstelle wirkte im weiteren an einem «Dossier Sexualerziehung» mit, das unter dem Titel *«Mit Liebe leben lernen»* in Nr. 29/1983 der «Schweizer Illustrierten» erschien.
Den Missverständnissen rund um die schulische Sexualerziehung galten zudem zahlreiche Beiträge in Tageszeitungen sowie in Radio- und Fernsehsendungen.
Für ihre engagierte Mitarbeit sei an dieser Stelle den folgenden Mitgliedern der Projektgruppe herzlich gedankt: *Marcelle Barth* und *Dorli Meili* (Unterstufe), *Christine Borer* (Mittelstufe), *Annette Muheim* und *Werner Tobler* (Oberstufe).

4. Drogenprävention

Unter dem Titel

- *«Auch mein Kind . . .? Gespräch mit Eltern über Süchte und Drogen»* entstand 1983 unter Mitarbeit von Andreas Baumann ein Ratgeber für Eltern in Drogenfragen. Er erschien als Sondernummer 2/3 1983 der Zeitschrift «Schule und Elternhaus» des Schulamtes der Stadt Zürich, im Herbst 1983 unter dem gleichen Titel im Verlag Pro Juventute. (Übersetzungen ins Französische und ins Italienische sind im Frühling 1984 erschienen.)

Der im Berichtsjahr ausgearbeitete Unterrichtsvorschlag *«Ich bin vierzehn»* steht von seiner Absicht her im Dienste einer lebenskundlichen Suchtvorbeugung. Die Altersphase «Jugend» ist ja bekanntlich in vielerlei Hinsicht ein kritischer Altersabschnitt. Die Auseinandersetzung mit den Problemen und Chancen dieser Altersphase hat deshalb auch eine wichtige suchtprophylaktische Bedeutung.

5. Lebenskunde auf der Oberstufe

Dem gleichen Ziel einer lebenskundlichen Suchtvorbeugung soll auch ein lebenskundliches Lesebuch für die Oberstufe dienen. Mittels Kurztexten versucht dieses Lesebuch zur Auseinandersetzung mit Fragen anzuregen, die junge Menschen hier und jetzt beschäftigen. Mit der Fertigstellung der Textsammlung kann im Herbst 1984 gerechnet werden.
Mit der Arbeit

- *«Kollege Schweizer darf nicht verstummen! Warum Lehrer über ihren Erfolg sprechen müssen»*
  versuchte die lebens- und sozialkundliche Fachstelle aufzuzeigen, weshalb es heute gerade auf lebens- und sozialkundlichem Gebiet notwendig ist,

gemeinsam nach neuen Horizonten zu suchen und ermutigende Erfahrungen andern Kollegen mitzuteilen. Der Artikel mündete in einen Aufruf, sich an einer lebens- und sozialkundlichen «Ideenbörse» zu beteiligen (Schweizerische Lehrerzeitung Nr. 2/1984).

Im Jahr 1983 lief das Projekt *«Lebenskunde auf der Oberstufe»* an, für das *Werner Tobler,* Reallehrer, in halber Anstellung gewonnen werden konnte. In diesem Projekt geht es darum, eine Konzeption für das geplante Unterrichtsfach «Lebenskunde» auf der Oberstufe zu entwickeln. Zur Gewährleistung der dafür notwendigen Praxisnähe wurde u. a. Verbindung mit dem Schulversuch AVO in Niederweningen aufgenommen.

6. Dokumentation, Information, Beratung und Zusammenarbeit mit andern Institutionen

Die lebens- und sozialkundliche Dokumentation fand 1983 ihren endgültigen Standort im renovierten Herrschaftshaus und konnte erheblich ausgebaut werden. Dokumentiert werden alle jene Bereiche, die für den Lebenskundeunterricht von Belang sein können, im besonderen auch die Teilbereiche Sexualerziehung und Suchtprävention. Eine Sachwortkartei orientiert den interessierten Lehrer über Unterrichtsmaterialien, vermittelt ihm Hintergrundinformationen und gibt Querverweise auf Bücher und audiovisuelle Hilfsmittel.

Auch 1983 hatte sich die Fachstelle mit sehr vielen Anfragen um Informationsmaterial, Beratung sowie Adressen- und Literaturvermittlung zu befassen und zwar insbesondere, was Sexualerziehung und Suchtprävention betraf. Diesen beiden Themen galt auch die Teilnahme an verschiedenen Veranstaltungen sowie die Mitwirkung in den Massenmedien.

Die Fachstelle beteiligte sich 1983 an einer Arbeitsgruppe der UNICEF, die Unterrichtsmittel zum Thema der internationalen Entwicklung und Solidarität beurteilt. Ein erster Evaluationsbericht ist in der Publikation «Schule für eine Welt» zusammengefasst (erschienen als Beilage zu Nr. 2/1983 der Schweizerischen Lehrerzeitung); ein zweiter Bericht befindet sich in Vorbereitung.

Ende 1983 erschien der Schlussbericht der Arbeitsgruppe «Staat, Wirtschaft, Gesellschaft», die sich mit der Planung des Unterrichts in Geschichte, Geographie, Sozial- und Wirtschaftskunde im Rahmen der abteilungsübergreifenden Schulversuche an der Oberstufe (AVO) beschäftigt. Das Pestalozzianum war durch *Maja Pfaendler* vertreten.

Jacques Vontobel

1.8 Beratungsstelle «Zusammenarbeit in der Schule»

«Durch den Wandel der Schule und ihres Umfeldes gibt es heute immer mehr Überschneidungen und entsprechend komplexere Fragen zu beantworten (Stichworte: Neue Unterrichtsinhalte und Lehrmittel, Notengebung und Selektion, Informationsmängel zwischen den beteiligten Schulpartnern, Einflüsse von Medien auf Kinder und Jugendliche, rasch veränderte Zusammensetzung der Bevölkerung in Gemeinden und Quartieren, teilweise hoher Anteil von Ausländerkindern).
Es ist notwendig, für solche Probleme Beratungs- und Fortbildungsangebote im Sinne vorbeugender Massnahmen anzusetzen.»
Zu diesem Ergebnis gelangte bereits 1976 eine Arbeitsgruppe am Pestalozzianum, die sich aus Vertretern der Lehrerorganisationen, der Lehrerfortbildung, der Schulbehörden und -verwaltung sowie der Elternbildung zusammensetzte.
In der Folge entwickelte die erwähnte Arbeitsgruppe zuhanden des Erziehungsrates ein Projekt mit dem Titel «Zusammenarbeit in der Schule zwischen Lehrern, Eltern und Schulbehörden». Es hatte zum Ziel, eine Stelle zu schaffen, die der Förderung der Verständigung und des Vertrauens zwischen den Schulpartnern in Schulgemeinden des Kantons Zürich dient. Im Mai 1977 stimmte der Erziehungsrat dem Projektantrag zu. Im Januar 1983 bekundete dieselbe Behörde die Absicht, die Tätigkeit der Beratungsstelle «Zusammenarbeit in der Schule» zu institutionalisieren und damit unbefristet weiterführen zu lassen. Der definitive Entscheid des Kantonsrats wird im Verlauf der ersten Jahreshälfte 1984 erfolgen.

1. Veranstaltungen, Kurse und Beratungen auf kantonaler Ebene

Vertreter aus insgesamt 21 Gemeinden haben sich in drei verschiedenen *Praxisberatungsgruppen* mit Fragen der schulischen Zusammenarbeit auseinandergesetzt, eigenes Vorgehen zur Diskussion gestellt, Erfahrungen ausgetauscht und praktische Lösungen erarbeitet. In jeder Gruppe waren Mitglieder von Schulbehörden, Eltern und Lehrer vertreten, wodurch die jeweilige Problematik aus der Sicht aller Beteiligten beleuchtet werden konnte. Wurden in der Anfangsphase vorwiegend Schulprobleme aus einzelnen Gemeinden besprochen, so nahmen mit der Zeit Berichte über erfolgreiche Aktivitäten der Teilnehmer mehr Raum ein, wie nachstehende Beispiele zeigen:

Die folgenden Angebote waren spezifisch an Lehrer und Kindergärtnerinnen gerichtet und stiessen auf reges Interesse. So konnte der Kurs *«Mehr Sicherheit im Umgang mit Gruppen»* doppelt geführt werden. An der Tagung *«Projekte in der Schule»* haben neben einzelnen Lehrern auch Teams aus Schulhäusern teilgenommen. Mehr als 200 Personen folgten der *Synodaltagung* in Bülach, die von der Beratungsstelle in Zusammenarbeit mit der Abteilung Volksschule und der Pädagogischen Abteilung der Erziehungsdirektion veranstaltet wurde. Das Thema des Anlasses «Zusammenarbeit Schule – Eltern – Behörden» stiess auch bei den Medien auf ein breites Echo.
Die Tagung signalisierte insofern einen gewissen Bewusstseinswandel, als die Notwendigkeit, Kontakte zwischen Schule und Eltern zu intensivieren, allgemein anerkannt wird. Hingegen standen die meisten Teilnehmer vor der Frage, wie die Zusammenarbeit unter spezifischen Bedingungen aufgebaut werden kann, und welche Kontaktformen sich dazu eignen.

2. Beratungen auf Anfrage hin

In mehreren Gemeinden war die Beratungsstelle an der Vorbereitung und Durchführung von *Veranstaltungen für Lehrer, Schulpflege oder Öffentlichkeit* direkt beteiligt. Kommissionen der Schulpflege sowie Elterngruppen haben zur Weiterentwicklung der Kontakte Dienstleistungen der Beratungsstelle in Anspruch genommen.
Der Schwerpunkt der Beratung lag jedoch in der Arbeit mit *Lehrergruppen im Sinne der Praxisberatung.* Brennende Fragen des Schulalltags (wie Umgang mit auffälligen Schülern, Störungen in der Klasse, Kontakte zu schwierigen Eltern, Ausländerkinder) wurden gemeinsam besprochen. Aufgrund der Rückmeldungen der Teilnehmer wurde immer wieder deutlich, dass Gespräche einerseits wesentliche Beiträge zur Bewältigung von Schulproblemen bieten, andererseits aber auch die Zusammenarbeit im Lehrerteam entscheidend zu fördern vermögen.
Sodann konnten mehreren Gesuchen von Kindergärtnerinnen entsprochen werden, *Kurse über Methoden der Elternarbeit* in der jeweiligen Gemeinde oder regional durchzuführen.

3. Materialien

Im Frühjahr 1983 ist die erste Broschüre in der Reihe *«Lehrer und Eltern: Materialien für Kindergarten und Schule»* erschienen. Sie trägt den Titel *«Erstkontakte zwischen Lehrer und Eltern»* und hat viel Anklang gefunden.

Aus der Zeitung

Schulpflege Adliswil stellt sich vor:

Der Dialog begann zu spielen

Gut ein Jahr ist es her, seit die Adliswiler Schulpflege neu gewählt wurde. Neue Gesichter in der Behörde, ein neuer Schulpräsident an der Spitze. Grund für die Kommission «Schule und Elternhaus», auf den vergangenen Freitag zu einem Informationsabend zu laden: «Wer – Was – Warum?». Erfreulich, dass auch die Eltern dem Ruf in die Aula des Schulhauses Hofern folgten. Noch erfreulicher, dass der Abend nicht in eine konventionelle Vortragsübung ausartete, sondern zwischen buntgemischten Einlagen auch die Eltern aktiv werden liess. Am erfreulichsten ist wohl die Tatsache, dass der Faden, der am letzten Freitag gesponnen wurde, aufgenommen und mit Sicherheit weitergesponnen wird. Der Kontakt, das Gespräch im Dreieck Schulpflege–Lehrerschaft–Elternhaus, in dessen Zentrum das Kind steht, wird in der einen oder anderen Form seine Fortsetzung finden, das war am Schluss der Veranstaltung zu spüren. b.

Zwei weitere Hefte sind in Vorbereitung: *«Projekte – Brücken zu Eltern»* und *«Einzelkontakte – Gespräche mit Kind, Mutter, Vater»*.
Die Dokumentation über Aktivitäten jener Gemeinden, die unter Einbezug von Eltern Veranstaltungen auf Schulhaus- oder Gemeindeebene durchführen, konnte im Berichtsjahr erweitert werden.
Die Arbeit im Rahmen der Beratungsstelle «Zusammenarbeit in der Schule» ist ausserordentlich vielfältig. Die Berater stehen immer wieder vor der Aufgabe, sich mit sehr unterschiedlichen Verhältnissen auseinandersetzen zu müssen. Aus den zahlreichen positiven Echos ist zu schliessen, dass es gelungen ist, die erwarteten Dienstleistungen zu erfüllen

Urs Isenegger, Ruth Jahnke, Hermann Kündig

1.9 Beratungsstelle für Volksschullehrer

Im Mai hat am Pestalozzianum die vom Erziehungsrat neu geschaffene Beratungsstelle für Volksschullehrer ihre Tätigkeit aufgenommen. Ihre Aufgabe besteht in einer unentgeltlichen Dienstleistung zugunsten von Lehrkräften aller Stufen, die bei fachlichen oder persönlichen Problemen in ihrem Beruf Rat oder Hilfe bei einer neutralen, unabhängigen Stelle suchen. Die unbedingt notwendige Diskretion wird gewährleistet durch die Stellung des Beraters, der keinerlei Funktionen oder Kompetenzen einer Behörde inne hat und zur Wahrung des Amtsgeheimnisses verpflichtet ist.
Bis Ende 1983 haben mehr als achtzig Lehrerinnen und Lehrer den Dienst des Beraters in Anspruch genommen. Auf jeden einzelnen Fall individuell abgestimmt, gestaltete sich die Tätigkeit des Beraters sehr vielseitig. Die Bereiche der Beratungstätigkeit können wie folgt zusammengefasst werden:
– Fragen im Zusammenhang mit der *Anstellung* (Wahlen, Abordnung, Urlaub, Rücktritt, Lehrstellenreduktion, Wiedereintritt, Versicherung, Besoldung) waren häufig Gegenstand der Beratung. Neben wenigen komplexen Fällen konnte in diesem Bereich meistens kurzfristig und abschliessend die erwartete Hilfe geleistet werden.
– *Gesundheitliche Probleme,* welche zu einer vorübergehenden oder endgültigen Einstellung der Berufstätigkeit führten, erforderten oft eine länger dauernde Begleitung, weil in der Regel noch andere Stellen konsultiert und in die Beratung einbezogen werden mussten.

– Auch Fragen der *Schulführung* standen meist in einem komplexen Zusammenhang und bedurften deshalb ebenfalls einer längeren, differenzierten Überprüfung. Die Schwierigkeiten in diesem Bereich zeichneten sich oft auch auf dem Hintergrund von gesundheitlichen Problemen oder von Differenzen mit Eltern oder Behörden ab. Dass Spannungen im Berufsfeld des Lehrers heute zu sehr erheblichen Belastungen führen können, wurde in einigen Fällen zu einer unerfreulichen Erfahrung.
Von Nutzen oder Erfolg der Beratung darf wohl in all jenen Fällen gesprochen werden, wo im Problembereich der Betroffenen eine Erleichterung, Entspannung oder Entlastung resultierte, wo Konflikte entschärft, Differenzen bereinigt oder gar vermieden oder wo ein Beitrag zu einer notwendig gewordenen Neuorientierung angeboten werden konnte. Die Erreichung dieses Ziels in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle ist nicht zuletzt auch dem Umstand zuzuschreiben, dass der Tätigkeit des Beraters von den Behörden und Amststellen das nötige Verständnis und Wohlwollen entgegengebracht wird.

Viktor Lippuner

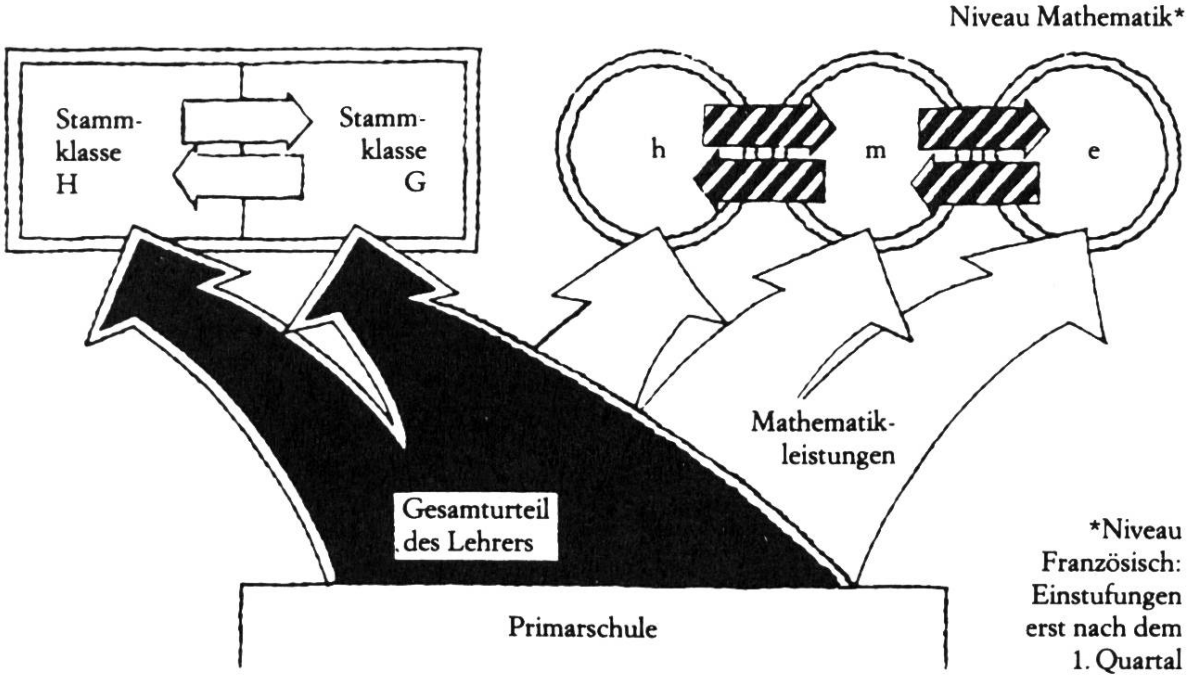
1.10 Abteilungsübergreifende Versuche an der Oberstufe (AVO)

In den abteilungsübergreifenden Versuchen an der Oberstufe der Volksschule des Kantons Zürich (AVO) tritt an die Stelle des heutigen dreigeteilten Systems ein Unterricht mit

- zwei Anforderungsstufen in Stammklassen,
- drei Schwierigkeitsgraden in den Mathematik- und Französischklassen,
- einer für alle Schüler geltenden Stundentafel als gemeinsamer Rahmen.

Ziel des abteilungsübergreifenden Oberstufenversuches ist es, auf der Grundlage einer *durchlässigen* Oberstufenorganisation sowohl eine individuellere Förderung als auch mehr gemeinsame soziale Erfahrungen der Schüler zu ermöglichen. Die Durchlässigkeit zwischen den Abteilungen soll durch ein ausgeglichenes Bildungsangebot erleichtert und die Entscheidung über den vom Schüler einzuschlagenden Ausbildungsweg beweglicher gehalten werden.
Obwohl die Schüler inhaltlich übereinstimmende Lehrstoffe erarbeiten, finden die individuell unterschiedlichen *Leistungs- und Lernmöglichkeiten* Ausdruck in den beiden Anforderungsstufen der Stammklasse und in den drei Schwierigkeitsgraden der Niveaugruppe.

Übertritt von der Primarschule in den AVO



Stammklasse: Anforderungen
H: Höhere Anforderungen
G: Grundlegende Anforderungen

Stammklassenwechsel

Niveau: Schwierigkeitsgrad
h: hoher Schwierigkeitsgrad
m: mittlerer Schwierigkeitsgrad
e: einfacher Schwierigkeitsgrad

Niveauwechsel

Die Tätigkeit der *wissenschaftlichen Begleitung* umfasst vor allem die Überprüfung, die Entwicklung und die Begleitung der Versuche sowie die Mitarbeit bei der Information von Schulbehörden, Lehrern und der Öffentlichkeit über die AVO-Versuche.
Die *Überprüfung* der 1977 im *Schulhaus Petermoos* (Oberstufenschulgemeinde Regensdorf) und 1979 an der Oberstufe *Glattfelden* aufgenommenen Versuche hat einen *Zwischenstand* erreicht, über den sich jetzt gültige Aussagen machen lassen.

Die Befürchtung, die Stammklassen-Niveau-Organisation zerstöre die sozialen Beziehungen im Schulgefüge, kann widerlegt werden. Weder beklagen sich die Schüler über *Heimatlosigkeit im AVO* – im Gegenteil, sie können ihre Beziehungen zu Kameraden verschiedener Stammklassen über Niveaus und Projektwochen ausbauen –, noch verlieren sie ihre persönlichen Beziehungen zu den Lehrern. Ebenso gegenstandslos ist die Befürchtung, die AVO-Schüler hätten schlechtere *Berufschancen,* weil ihre Ausbildung im AVO nicht anerkannt werde. Im Gegenteil, bei der Lehrstellenwahl hilft die Angabe der besuchten Niveaukurse. Von vielen Lehrbetrieben wird die neue Art der Schülerbeurteilung (Wortzeugnis) weitgehend geschätzt. Auch beim Übertritt an eine *Mittelschule* konnte bis heute keine Benachteiligung der AVO-Schüler im Vergleich zu Schülern aus Sekundarschulen festgestellt werden.

Der Eintritt der Oberstufenschulgemeinde *Wehntal* (Niederwenigen, Oberweningen, Schleinikon, Schöfflisdorf) im Frühling 1983 in den Versuch auf der Basis der modifizierten Konzeption (AVO-M) bedeutet den *Beginn der zweiten Versuchsphase.* Aus den Erfahrungen und Ergebnissen herausgewachsen, stellt die neue Konzeption eine realistische und kalkulierbare Möglichkeit zur Lösung der aktuellen Probleme auf der Oberstufe dar, die sich bereits im ersten Erprobungsjahr in Niederweningen bewährt hat.

Weitere *Entwicklungsarbeiten* werden im Bereich des Französisch-Unterrichts geleistet. Eine AVO-Fachgruppe bemüht sich um Unterrichtshilfen für die schwächeren Schüler.

Die *Begleitung* der Versuchsschulen im Frühjahr 1983/84 erforderte vielfältige Arbeiten. Diese reichten von der pädagogischen und didaktischen Beratung der Versuchslehrer über die Teilnahme an Versuchslehrerkonventen, Einstufungs- und Umstufungskonferenzen bis hin zur Orientierung von Behörden und Öffentlichkeit. Eine enge und gute *Zusammenarbeit* entwickelte sich im Berichtsjahr mit der neuen AVO-Schule in Niederweningen. In zahlreichen Sitzungen wurden inhaltliche, organisatorische und curriculare Fragen bearbeitet. Insbesondere das neu konzipierte Fach «Lebenskunde» erforderte vor allem von den Lehrern einen beträchtlichen Arbeitsaufwand.

Auch 1983 wurden wiederum zahlreiche Lehrer, Schulpflegen und Elterngruppen über die Konzeption des abteilungsübergreifenden Versuchs an der Oberstufe *orientiert.* Die neu erarbeitete Broschüre *«AVO – Neun Fragen – neun Antworten»* bot zahlreichen Interessenten Einblick in den AVO-Versuch. Die Broschüre kann beim Pestalozzianum bezogen werden.

Trotz dieser Anstrengungen erwies es sich als *schwierig,* weitere Schulen zur Beteiligung am Versuch zu gewinnen. Mit Beginn des Schuljahres 1984/85

wird leider nur eine Gemeinde *neu* in den Versuch *eintreten*. Mit grossem Mehr haben die Stimmberechtigten der Oberstufenschulgemeinde *Weisslingen-Kyburg* an ihrer Gemeindeversammlung dem von der Schulpflege und den Lehrern beantragten abteilungsübergreifenden Schulversuch zugestimmt.
Um die Erfahrungs- und damit die Entscheidungsgrundlage für oder gegen eine allfällige *Reform* der zürcherischen Volksschuloberstufe wissenschaftlich abstützen zu können, ist es erforderlich, dass weitere Schulen, besonders Schulen in städtischen Verhältnissen, für die *Teilnahme* am Versuch gewonnen werden.

Christian Aeberli/Jürg Handloser

1.11 Projekt «Berufswahlvorbereitung»

Die Bedeutung der Berufswahl der Jugendlichen ist unbestritten. In der heutigen Zeit des Wandels der Arbeitsplätze und der Arbeitsbedingungen ist eine intensive Vorbereitung der Schüler auf einen gründlich überlegten Berufsentscheid unerlässlich. Der Jugendliche trifft mit der Wahl seines Berufs nicht nur eine Vorentscheidung für seine berufliche Laufbahn, d. h. für eine bestimmte Berufsbranche oder Tätigkeit, sondern sein Entschluss ist ebenfalls bestimmend für sein soziales Umfeld, seine Bezugspersonen, die Gestaltung seiner Freizeit u.a.m. Gerade deshalb ist es wichtig, die Schüler einerseits selbst zu aktivieren, sich mit diesem Problem auseinanderzusetzen, und andererseits die Diskussion zwischen den Partnern – der Jugend und der Wirtschaft – anzuregen.
Aus diesen Gründen wurden 1983 in der Projektarbeit die folgenden Schwerpunkte gesetzt:

1. «Berufswahl» in der Schule

Die in der Projektgruppe mitarbeitenden Oberstufenlehrer/innen und Berufsberater wollen dazu beitragen, die Erteilung des Berufswahlunterrichts zu erleichtern. Hierbei stehen die Vermittlung von fachlichen Informationen und von didaktischem Material im Vordergrund.
In diesem Sinne wurden denn auch ausführliche Unterlagen zu einer Sendereihe des DRS Schulfernsehens *(Berufswahl 1–6)* und zu zwei ausgewählten Beispielen einer Tonbildschau-Serie *(Gummibegriffe* und *Zum Beispiel Foto-*

graf – Eine Tonbildschau zum Thema Traumberuf) erarbeitet und an ca. 550 Lehrerinnen und Lehrer verschickt. Die schriftlichen Unterrichtshilfen, die Videokassetten und die Tonbildschauen können auch am Pestalozzianum ausgeliehen werden.
In dieselbe Richtung weist die Mitwirkung in der interkantonalen Beraterkommission zur Überarbeitung des Lehrmittels *«Berufswahlvorbereitung»* von *Erwin Egloff.* Der Autor hat mit der Umgestaltung und Kürzung des bisher 4teiligen Werkes – Elternbroschüre, Schülerleseheft, Arbeitsblattsammlung und Theorieband – für den Kanton Zürich sehr geeignete Unterrichtsmaterialien geschaffen. Das Schülerarbeitsheft mit dem Titel *«Mein Berufswahltagebuch»* erlaubt es dem Lehrer, den Berufswahlunterricht zu individualisieren und den Schüler zu vermehrter selbständiger und selbsttätiger Auseinandersetzung mit dem Thema «Berufswahl» anzuhalten. Das Handbuch für den Lehrer ist übersichtlich aufgebaut und sehr motivierend geschrieben.
Die Projektgruppe hat den Kurs *«Übergang Schule – Beruf»,* in dem Zielsetzungen, Aufgaben und Inhalt des Berufswahlunterrichts dargestellt werden, neu konzipiert. Es soll u. a. gezeigt werden, wie Jugendliche zum Berufsleben geführt werden können und welch unterschiedliche Anforderungen in den einzelnen Berufen an den Lehrling gestellt werden. Der Kurs wird an drei Mittwochnachmittagen im Herbst 1984 durchgeführt. Weitere Informationen können dem Schulblatt des Kantons Zürich entnommen werden.

2. «Berufswahl» und Öffentlichkeit

Die gute Vorbereitung der Jugendlichen auf den wichtigen «Schritt ins Leben» genügt allein nicht. Sollen die Bemühungen auf breite Sicht von Dauer sein, ist eine kontinuierliche Zusammenarbeit aller Beteiligten – Jugendliche, Eltern, Lehrer, Berufsberater, Lehrlingsausbildner, Vertreter des Gewerbes und der Wirtschaft – unerlässlich. Die Projektgruppe ist deshalb bestrebt, Initiativen zu Gesprächen und Begegnungen unter den beteiligten Gruppen zu unterstützen und zu fördern. Sie arbeitet deshalb in verschiedenen Fachgremien und Kommissionen mit.

Elsbeth Zeltner/Irene Hauri-Kraut

1.12 Projekt «Überprüfung der Situation der Primarschule» (SIPRI)

Im schweizerischen Projekt SIPRI werden «wesentliche Aspekte des IST-Zustandes der Primarschule» erfasst und «Vorschläge für konkrete Verbesserungen und für neue Lösungen von Aufgaben in der Primarschule» formuliert und «nach Möglichkeit erprobt».
Der Kanton Zürich ist in allen vier Teilprojekten[1)] mit einem kantonalen Projekt beteiligt. Die Leitung des Teilprojekts 2 «Formen und Funktionen der Schülerbeurteilung» wurde 1980 dem Pestalozzianum übertragen.

1. Die Arbeitsschwerpunkte im Projektjahr 1983

Nachdem 1982 die Beurteilung des Arbeits- und Sozialverhaltens im Zentrum stand, konzentrierten sich die Entwicklungs- und Erprobungsarbeiten 1983 zur Hauptsache auf die fachspezifische Beurteilung und das Elterngespräch.

Fachspezifische Beurteilung
Bei der fachspezifischen Beurteilung wurden drei zentrale Fragen aufgegriffen:
- Lernzielorientierte Beurteilung: Was zeichnet diese Beurteilung besonders aus und wie sind Lernziele für die Praxis zu bestimmen?
- Lernkontrollen: Was unterscheidet die lernzielorientierte Kontrolle von bisherigen Verfahren der Lern- und Leistungskontrolle?
- Lernprozessunterstützende Beurteilung: Welche Informationen erhalte ich aus mündlichen und schriftlichen, kürzeren oder längeren Lernkontrollen, die für die Planung des weiteren Verlaufs des Lernprozesses einzelner Schüler und der ganzen Klasse wichtig sind?

Die Bearbeitung dieser Fragen stand im Zeichen des früher festgelegten Ziels, eine umfassende, differenzierte und förderungsorientierte Schülerbeurteilung anzustreben und eine praktikable Variante zu erproben.

---

1) Die vier Teilprojekte von SIPRI heissen:
1 Lernziele der Primarschule: Anspruch und Wirklichkeit
2 Funktionen und Formen der Schülerbeurteilung
3 Übergang von Kindergarten in die Primarschule
4 Kontakte und Zusammenarbeit Schule–Elternhaus

Zunächst mussten zwei Zwecke der Fachleistungsbeurteilung auseinandergehalten werden. Einerseits soll sie hauptsächlich zur Feststellung des Lernverlaufs und dessen Verbesserung dienen, d. h. ihre Resultate sollen unmittelbar im Unterricht wieder von Nutzen sein, andererseits soll sie zu bestimmten Zeitpunkten den Lern- und Leistungsstand, bezogen auf ein Lernziel, ermitteln können. Es waren also eine lernprozessfördernde, formative und eine bilanzierende, summative Beurteilung zu unterscheiden.
Konkret wurden Lernzielkontrollblätter in Mathematik und Deutsch mündlich und schriftlich entwickelt, die zurzeit in der praktischen Anwendung auf ihre Tauglichkeit hin überprüft werden. Weiter entstanden lernzielorientierte Kontrollen vorerst in den Fächern Mathematik und Sprache. Die Ausarbeitung, Durchführung und Auswertung von Lernkontrollen konfrontierten mit den Ansprüchen, die eine gültige und aussagekräftige Leistungsbeurteilung stellt.
Die Erfahrungen dieses Jahres haben gezeigt, dass mit wenig Mehraufwand eine befriedigendere, dem Lernfortschritt dienende Beurteilung aufgebaut werden kann. Die Erprobung wird nun noch vertieft und 1984 abgeschlossen.

2. Elterngespräch

Im Herbst wurde von allen Lehrern mit den Eltern ein Beurteilungsgespräch durchgeführt. Dabei gelang es, die Eltern umfassend und differenziert über das Verhalten, das Lernen und die Leistungen ihres Kindes zu informieren und darüber mit ihnen zu diskutieren. Das Ziel bestand darin, den Lernprozess des Kindes unter verschiedenen Aspekten zu beleuchten, besondere Verhaltensweisen zu klären und lernprozessunterstützende Konsequenzen zu ziehen. Die Eltern reagierten – wie eine Umfrage zeigte – durchwegs positiv und schätzten das gut dokumentierte Gespräch. Es vermochte das gemeinsame Engagement von Eltern und Lehrern für das Kind wesentlich zu fördern. Als Gesprächsunterlagen boten die Beobachtungsbogen zum Arbeits- und Sozialverhalten sowie die individuellen Lernzielkontrollblätter eine nützliche und notwendige Hilfe.

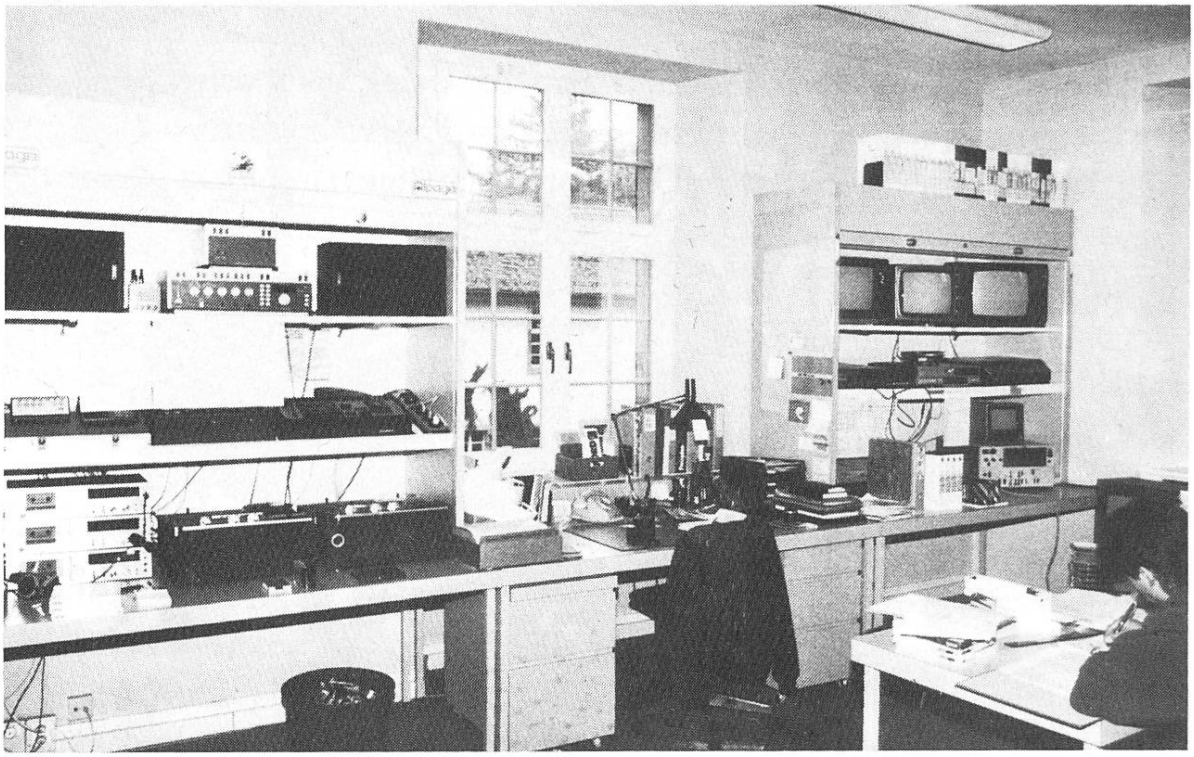
3. Ausblick

1984 läuft das Projekt SIPRI im Kanton Zürich aus. Aufgabe der Kontaktschule und des Arbeitsteams ist es, die entwickelten und erprobten Elemente zu einem Konzept der Schülerbeurteilung zusammenzufassen, das sich an neu geschaffenen Grundlagen orientiert. *Jürg Handloser/Urs Vögeli*

Wesentlicher Bestandteil der Intensiv-Fortbildungskurse für Mittelstufenlehrer bilden die berufsorientierten Arbeitswochen, die beispielsweise in der Eidg. Versuchsanstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau in Wädenswil oder im Zürcher Zoo absolviert werden können.

(Fotos: K. Diethelm)

Moderne audiovisuelle Hilfsmittel im Unterricht: Eine Lehrergruppe bei der Arbeit mit Video (oben); in diesem Raum (unten) werden alle schweizerischen Schulradio- und Schulfernsehsendungen für die anschliessende Ausleihe in der Mediothek des Pestalozzianums aufgezeichnet.
(Fotos: K. Diethelm)



2. Bibliothek und Mediothek

Wollte man den effektiven Arbeitsaufwand in der Bibliothek/Mediothek des Pestalozzianums allein an den Ausleihzahlen für Bücher und Medien messen, würde ein recht unvollständiges Bild entstehen. Die Arbeit in einer Bibliothek/Mediothek setzt sich aus vielen Tätigkeiten zusammen, die jedoch nur zum kleinen Teil zur sichtbaren Dienstleistung gehören, die der Benützer als selbstverständlich voraussetzt.

Am Anfang steht die *Anschaffung* neuer Bücher und Medien. Angesichts der insgesamt nicht unbeschränkt zur Verfügung stehenden Mittel will der Ankauf von Neuerscheinungen in allen Bereichen mit Umsicht vorgenommen sein. Die Eigenständigkeit einer Bildungs- und Studienbibliothek mit den Schwerpunkten Pädagogik, Psychologie, Schule und Unterricht drückt sich in erster Linie in ihren Beständen aus, die nicht nur Forschung und Praxis in der Vergangenheit zu belegen haben, sondern auch der Aktualität verpflichtet sein müssen.

Eine Bibliothekskommission unter Leitung von *G. Huonker* ist deshalb dafür besorgt, aus den reichhaltigen Verlagsangeboten eine sorgfältige Auswahl zu treffen. Dies gilt natürlich auch für die AV-Medien, die nach den Erfordernissen des Unterrichts, in dem sie vorwiegend eingesetzt werden, angeschafft werden. Die Fülle des Angebots ruft nach einer ständigen *Prüfung und Auswertung* aller vorhandenen Informationen, die in Form von Prospekten, Katalogen, Anzeigen, Bibliographien und Publikumswünschen in der Bibliothekszentrale zusammenlaufen.

Nach der Anschaffung folgt die *Aufarbeitung* der Einheiten für die Ausleihe: Neben der Ausrüstung kommt der *Katalogisierung* grösste Bedeutung zu. Manche Titel machen wegen der Komplexheit ihres Inhalts mehr als ein halbes Dutzend Rückverweise im Sachkatalog nötig. Da nur ein kleiner Teil der Benützer die Bibliothek selbst aufsucht und damit Zugang zum Zettelkatalog hat, werden regelmässig *Literaturverzeichnisse der Neuanschaffungen* erstellt. Seit Beginn des Berichtsjahres haben diese Verzeichnisse die früher in der Beilage «Pestalozzianum» der Schweizerischen Lehrerzeitung erfolgte Ankündigung aus Platzgründen abgelöst. Der jetzige Service – direkte postalische Zustellung der Verzeichnisse – kostet im Abonnement Fr. 4.50. Über 800 Abonnenten beweisen, für wie wertvoll diese Dienstleistung erachtet wird, zumal die einzelnen Verzeichnisse leicht in einem Ringheft zusammengefasst werden können.

Im Bereich der AV-Medien geben gedruckte Kataloge Auskunft über die Bestände. Da diese verhältnismässig rasch ändern, werden diese Kataloge in regelmässigen Abständen überarbeitet und neu herausgegeben. Im Berichtsjahr war dies für das Angebot an *Diapositiven, Schulwandbildern, Folien und Tonbildschauen* der Fall. Die vorhandenen Unterrichtsmaterialien wurden überprüft, teilweise ersetzt und um wesentliche Neuanschaffungen erweitert.

So traten bei den *Schulwandbildern* an die Stelle der bisherigen Schwarzweissaufnahmen von den Kantonen Zürich und Graubünden zahlreiche farbige Bilder, für deren hohe technische Qualität die *Swissair-Photo AG* bürgt. Selbstverständlich werden nach und nach alle alten durch neue Aufnahmen ersetzt.

Die sich bei den Benützern immer grösserer Beliebtheit erfreuende *Foliothek* erfuhr eine Bereicherung um mehrere hundert neue Transparente, darunter auch viele sogenannte *Diafolien* aus den Gebieten der Geographie und Naturkunde.

Die *Diapositive* gehören seit langem zu den beliebtesten AV-Medien; dementsprechend gross ist die laufend aktualisierte Auswahl für alle Unterrichtsbereiche und -themen. Hier sei besonders auf die *Schenkung von G. Bloch* hingewiesen. Auf 525 Dias wird das graphische Werk Pablo Picassos aus der Sammlung Bloch dokumentiert und dürfte das Herz jedes Liebhabers höher schlagen lassen; für den Kunstunterricht in der Schule steht ein nach didaktischen Gesichtspunkten zusammengestellter Querschnitt (60 Dias) zur Verfügung, zu dem ein separater Kommentar erstellt wird.

Endlich führt der 160 Seiten starke Katalog auch zahlreiche neue *Tonbildschauen* auf, die vor allem dem Berufskundeunterricht dienlich sind. Namentlich das Amt für Berufsbildung tritt hier immer wieder als geschätzter Informant auf.

Gegenwärtig sind folgende *Kataloge der Mediothek des Pestalozzianums Zürich* erhältlich:

- Diapositive, Schulwandbilder, Folien, Tonbildschauen. Überarbeitete und erweiterte Neuausgabe 1983, Fr. 7.–.
- Tonbänder, Ton- und Videokassetten. Nachtrag 1981. Fr. 2.–. (Zurzeit vergriffen ist der Stammkatalog von 1978; er erscheint im Herbst 1984 in vollständig neuer Überarbeitung.)
- Musik. Literatur, Tonbänder, Dias, Schulwandbilder. 1980. Fr. 6.50.

Im Bereich der *Videokassetten* konnte noch vor Ende des Berichtsjahres aufgrund einer neuen Regelung dazu übergegangen werden, alle *Schulfernsehsendungen* des Schweizer Fernsehens aufzuzeichnen. Dies geschieht syste-

matisch seit dem 1. November 1983. Den beiden am meisten in den Schulen verbreiteten Videosystemen Rechnung tragend, bietet die Mediothek des Pestalozzianums die Schulfernsehsendungen als VHS- und Video-2000-Kassetten zur Ausleihe an. Neu geschaffen wurde auch eine mit den entsprechenden Geräten ausgestattete *Visionierungsgelegenheit.* Sie befindet sich im neu eingerichteten AV-Raum im Hauptgebäude des Beckenhofs.
Wie immer vermittelt die Statistik Aufschluss über die *Benützer-* und *Ausleihfrequenzen* des Berichtsjahres; der Vergleich mit den entsprechenden Zahlen im Vorjahr zeigt die allgemeine Entwicklungstendenz auf.

Jahr	*1982*	*1983*
Bezüger	24 503	24 399
Bücher	20 894	20 530
Schulwandbilder	2 026	1 941
Folien	1 401	1 544
Diaserien	29 299	29 317
Tonbänder und Tonkassetten (nur Schulfunk), Tonbildschauen	6 568	6 366
Musik- und Sprechkassetten	2 401	2 288
Videokassetten	134	215
Filme (inkl. Ausleihe AVZ)		54

Eng in Zusammenhang mit dem laufenden Bestandesausbau der Medienabteilungen steht die *Raumfrage.* Die Renovation des Hauptgebäudes bot Gelegenheit, ein bisher anderen Zwecken dienendes Kellergewölbe als dringend benötigten Archivraum einzurichten. Fast alle Historica konnten in der Folge an einem Ort untergebracht werden. Die dadurch entstandenen Raumreserven im Untergeschoss des Bibliothekgebäudes werden zumindest in den nächsten Jahren ausreichen, um die Neuanschaffungen gut zugänglich unterzubringen.
Neben der Erschliessung der Bestände durch Kataloge oder Verzeichnisse, also der bibliothekarischen Aufschlüsselung im engeren Sinne, kommt selbstverständlich auch der *persönlichen Auskunft und Beratung* grosse Bedeutung zu. Orientierungen über die Angebote und den Ausleihverkehr mit anschliessender *Führung* durch die Mediothek/Bibliothek dienen dazu, Lehrergruppen und Seminarklassen, aber auch Volks- und Mittelschüler mit den verschiedenen Dienstleistungen des Pestalozzianums bekanntzumachen.

Gruppenführungen sind unbedingt im voraus telefonisch oder schriftlich mit der Bibliotheksleitung *(Rosmarie von Meiss)* abzusprechen. Einzelpersonen mit besonderen Anliegen erhalten während der Öffnungszeiten alle gewünschten Auskünfte. Ausserdem steht ihnen im *Lesezimmer* (mit Arbeitsplätzen) eine umfangreiche *Präsenzbibliothek* mit Lexika und Standardwerken aus allen Wissensgebieten zur Verfügung. Spezielle Erwähnung verdienen die rund 200 aufliegenden Zeitschriften. Die wichtigsten Zeitschriftenbeiträge werden übrigens laufend ausgewertet und im Zettelkatalog nachgewiesen, was mit zur zeitaufwendigen, aber gewiss *wünschenswerten Aktualisierung* der Bibliothek beiträgt. *Georges Ammann*

3. Jugendbibliothek, Jugendbuchausstellung und Autorenlesungen

1. Jugendbibliothek

Der Benützerkreis einer Jugendbibliothek setzt sich aus sehr unterschiedlichen Gruppen zusammen. Die Bedürfnisse der Kinder im Vorschul- und Erstlesealter sind anders als diejenigen der unersättlichen Leseratten, wie sie vor allem auf der Mittelstufe anzutreffen sind. Und nochmals anders gelagert sind die Ansprüche der Jugendlichen, die kurz vor dem Abschluss ihrer Schulzeit bzw. vor dem Eintritt ins Erwachsenenleben stehen. Entsprechend *differenziert* müssen deshalb die *Angebote einer Jugendbibliothek* sein, was allein schon in der Aufstellung der Bücher zum Ausdruck kommt. Verschiedenfarbige Signaturstreifen kennzeichnen die Bestände nach *Altersstufen,* wobei selbstverständlich die Grenzen nicht stur eingehalten zu werden brauchen. Erfahrungsgemäss reguliert sich vieles von selbst, indem etwa ein im Augenblick zu schwieriges Buch beiseite gelegt wird, um vielleicht zwei oder drei Jahre später zum nachhaltigen Leseerlebnis zu werden.
Vor allem im Bereich der *Sachbücher* erweist sich immer wieder, wie heikel der Balanceakt ist, den der verantwortungsbewusste Autor zu bestehen hat, will er mit seinen Informationen einen bestimmten Adressatenkreis erreichen. Nicht zuletzt wird er bei der Präsentation seines Wissensstoffes die allgemein grosse Medienerfahrung seiner jugendlichen Leser zu berücksichtigen haben. Dasselbe gilt für den Grafiker und Buchausstatter. Wie viel diese in den letzten Jahren dazugelernt haben, beweist der *hohe Standard* vieler Sachbücher, die sich zunehmend auch an Schüler der unteren Schulklassen richten.

Zweifellos am grössten bleibt der Bedarf nach *spannender, unterhaltender Lektüre,* wie sie denn auch in allen Ausformungen die Gestelle der Belletristik füllt. Kaum ein Thema, kaum ein Problem, kaum ein Unterhaltungsgenre wie z. B. Krimi, Abenteuer, Western, Science Fiction, die nicht Autoren zur Erfindung und Gestaltung immer neuer Geschichten verlocken. «Momo» und «Die unendliche Geschichte» sind nur die Spitze einer immensen Kinder- und Jugendbuchproduktion, die es darauf abgesehen hat, den Hunger der jungen Leser nach Ausflügen in die heimlich-unheimlichen Reiche der Phantasie zu befriedigen.
Besondere Beachtung verdienen namentlich die *Buchwünsche der Oberstufenschüler,* entscheidet sich doch oft in dieser Entwicklungsphase, welchen Raum das Lesen und die Literatur im Leben des einzelnen einnehmen werden. Der Bereich zwischen Jugend- und Erwachsenenliteratur ist zwar weder nach unten noch nach oben eindeutig abzugrenzen; umso wichtiger ist deshalb ein Angebot, das möglichst viele Interessen der Halbwüchsigen abdeckt. Sonst kann es leicht geschehen, dass die 15-, 16jährigen bald einmal wegbleiben, ohne den Übergang in die Erwachsenenbibliothek geschafft zu haben. Erfahrungsgemäss ist es besonders schwer, die in der Lehre stehenden Berufsschülerinnen und -schüler für den regelmässigen Besuch einer Bibliothek zu gewinnen, wenn sie nicht vorher das Buch als unentbehrlichen Begleiter *von hohem unterhaltendem und informativem* Wert schätzen gelernt haben.
Wenn auch die Jugendbibliothek keine *Leseerziehung* betreiben kann, wie sie dem Lehrer in der Schule aufgetragen ist, liegt ihre grosse Chance gerade darin, die Kinder und Jugendlichen *ausserhalb des Unterrichtes* anzusprechen. Unbeaufsichtigt und ohne Zeitdruck können diese in der öffentlichen Bibliothek ihre Lieblingslektüre auswählen, über die sie auch keine Rechenschaft abzulegen haben. Die Bibliotheksleiterin wäre schlecht beraten, wollte sie eine sture Kontrolle über die getroffene Auswahl ausüben; hingegen sind ihr *Hilfestellungen* bei der Suche nach geeigneter Sachliteratur für Vorträge oder Ratschläge oder Hinweise darauf, welche Stoffkreise oder Autorennamen besonders spannende (und altersadäquate) Lektüre versprechen, keineswegs verwehrt. Sehr viel hängt jedoch von der in der *Bibliothek vorherrschenden Atmosphäre* ab, die anregend und ungezwungen bleiben soll, ohne dass Ausleihverkehr und -ordnung darunter leiden.

Die Jugendbibliothek im Zahlenspiegel

Es mag nützlich sein, sich einige statistische Zahlen zu vergegenwärtigen, die Aufschluss geben über das, was sich 1983 in der Jugendbibliothek getan hat.

Bei einer Jugendbibliothek ist infolge der altersbedingten Abgänge die *Rotation* verhältnismässig gross. So schieden im Berichtsjahr 171 eingeschriebene Leserinnen und Leser aus, was jedoch durch 245 Neueinschreibungen mehr als wettgemacht wurde. Insgesamt zählte die Jugendbibliothek am Stichtag (30. 12. 1983) 1074 Mitglieder. Bei dieser Zahl ist allerdings zu beachten, dass sie neben den aktiven auch die passiven Leser umfasst. Für die eigentliche Benützung zählen selbstverständlich nur die *aktiven Leser.* Da 1983 die 460 aktiven Leser 6801mal als Benützer auftraten, suchten sie im Durchschnitt die Jugendbibliothek rund 15mal während des Jahres auf. In dieser Zeitspanne wurden 26 185 Bücher und 7252 Kassetten ausgeliehen.
Setzt man diese *beachtlichen Ausleihzahlen* in Beziehung zur Frequenz, stellt dies der *Lesefreudigkeit* ein überaus erfreuliches Zeugnis aus. Durchschnittlich liehen die 460 aktiven Leser jährlich je rund 56 Bücher oder 4–5 Bände pro Besuch in der Bibliothek aus. Bescheiden nimmt sich daneben die *Kassettenausleihe* aus. Wenn jedoch «nur» etwa 15 Kassetten von jedem aktiven Mitglied ausgeführt wurden, so muss diese Zahl nicht zuletzt auch im Vergleich mit dem Bestand eingestuft werden. 1983 wurde der Kassettenbestand ca. 8mal umgesetzt, während bei den Büchern (total 10 000 Einheiten) eine etwa zweieinhalbfache Umsetzung stattfand, gemessen an vergleichbaren Bibliotheken ein gutes Ergebnis.
Anschliessend mag noch ein Blick auf nachstehende Tabelle interessant sein, welche die Leser nach Altersgruppen aufführt:

Leser	Vorschul-/ 1. Lesealter	ca. 10–12 J.	ca. 12–15 J.	ca. ab 15. J.	Erwachsene	Total
Aktiv	86	78	185	90	20	459
Passiv	44	56	225	249	41	615
Total	130	134	410	339	61	1074

Offensichtlich besteht demnach an der Jugendbibliothek des Pestalozzianums ein *ausgeprägtes Interesse von Seiten der 12- bis ca. 17jährigen,* sicher unter anderem auch ein Indiz für die Attraktivität der «Jugi» gerade für diese Altersgruppe.

2. Jugendbuchausstellung und Präsenzjugendbibliothek

Gelegenheit für eine weitere Bewährungsprobe des neueingerichteten Dachateliers im Hauptgebäude als Mehrzweckraum bot die alljährlich im Spätherbst stattfindende *Jugendbuchausstellung.* Nach verschiedenen finanziell und personell aufwendigen Bemühungen, der Ausstellung mit wechselnden Standorten – 1982 in verschiedenen Gemeinschaftszentren der Stadt Zürich – zu grösserer Publizität und damit zu mehr Publikum zu verhelfen, blieb diesmal die Ausstellung während drei Wochen ausschliesslich im Dachstock des Pestalozzianums zugänglich. Wie immer wurden mit einem besonderen Versand und zahlreichen persönlichen Kontakten die stadtzürcherischen Lehrer zum Besuch der Ausstellung eingeladen. Gegen 50 Klassen mit rund 800 Schülern aller Volksschulstufen fanden den Weg ins zentral gelegene Pestalozzianum, um sich über die Neuerscheinungen 1983 zu orientieren.
Traditionsgemäss bildete das von der Kantonsgruppe Zürich des Schweizerischen Bundes für Jugendliteratur herausgegebene Verzeichnis *«Das Buch für Dich»* die Grundlage der Ausstellung. Trotz der auch im Verlagswesen spürbaren Rezession, die sich unter anderem in verhältnismässig vielen Neuauflagen längst bekannter Jugendbücher ausdrückte, die naturgemäss weniger kostenträchtig sind als Neuausgaben, kamen die jugendlichen Besucher bei über 550 Neuerscheinungen auf ihre Rechnung.
Ausserdem beanspruchte eine dem Thema *«Schüler machen ihre eigene Zeitung»* gewidmete Zusatzausstellung ihre Aufmerksamkeit. Die in verdankenswerter Weise von *Reto Schaub,* Pestalozziheim Redlikon/Stäfa, zur Verfügung gestellte Dokumentation zeigte einerseits auf Stellwänden zahlreiche Originalproben von Schülerbeiträgen, die seinerzeit zu einer Sondernummer der «Schweizer Jugend» zusammengestellt worden waren, und forderte andererseits mit praktischen Tips und zur Verfügung gestellten Materialien auf, gleich selbst aktiv zu werden. Eine am Schluss der Ausstellung mit Schülerarbeiten gut gefüllte Urne bewies das Interesse, das von vielen Klassen diesem Projekt entgegengebracht wurde. Es soll in geeigneter Form auch 1984 fortgesetzt werden, immer mit dem Ziel, der Idee zur Herausgabe einer eigenen Schülerzeitung an möglichst vielen Schulorten zur Realisation zu verhelfen.

Präsenzjugendbibliothek

Zwischen Jugendbuchausstellung und Präsenzjugendbibliothek besteht insofern eine enge Verbindung, als die jeweils ausgestellten Neuerscheinungen in die im Flur des Obergeschosses des Hauptgebäudes neu eingerichtete, permanente *Präsenzjugendbibliothek* integriert werden. Sie zeigt auf reihum

angeordneten Gestellen, die wie das übrige Mobiliar (Bilderbuchtrog, Katalogschrank) von der *Kantonalen Kommission für Gemeinde- und Schulbibliotheken Zürich* finanziert worden sind, rund 1500 Bilder-, Kinder- und Jugendbücher aus den zurückliegenden drei Jahren.
Ihre Hauptaufgabe besteht darin, Schulbibliothekaren, Lehrern, Absolventen der Lehrerbildungsanstalten und weiteren Interessenten Einblick in die aktuelle Produktion zu vermitteln, wozu nicht zuletzt ein im Frühjahr 1984 in die Wege geleiteter Service, nämlich das Sammeln von einschlägigen Rezensionen zu den ausgestellten Titeln, gehört. Der Einfachheit halber werden die Besprechungen gleich in das dazugehörige Buch geklebt, um auf diese Weise als wichtige zusätzliche Informationsquelle zur Beurteilung des Buches gleich zur Hand zu sein.
Es ist vorgesehen, am Ende jedes Jahres einen Teilbestand der Präsenzjugendbibliothek durch den Einbezug der neuesten Jugendbuchausstellung zu erneuern. Aus Platzgründen muss dann gleichzeitig der am weitesten zurückliegende «Jahrgang» in das *Depot der Zentralbibliothek* übergeführt werden. Dieses Depot mit dem dazu bestehenden Katalog ist jedermann auf Anfrage zugänglich. Seine Bestände reichen Jahrzehnte zurück und können unter anderem der wissenschaftlichen Forschungsarbeit im Bereich der Jugendliteratur dienen.
Es ist zu hoffen, dass die Präsenzjugendbibliothek sich mit der Zeit zu einem Ort des *fruchtbaren Informationsaustausches* entwickelt, der durch Veranstaltungen wie Autorenlesungen, thematische Diskussionsabende, Lehrerfortbildungskurse über Jugendliteratur etc. nach Kräften gefördert werden soll.

3. Autorenlesungen

Die persönliche Begegnung mit einem Schriftsteller bringt viele Vorteile. Die Schüler lernen einen Menschen kennen, der eine doch eher ungewöhnliche Tätigkeit ausübt, die im sozialen Umfeld nicht leicht einzuordnen ist. Allein aus diesem Grund ist es äusserst wertvoll, wenn die ungewöhnliche Tätigkeit des Schreibens am authentischen Beispiel genauer unter die Lupe genommen wird. Wie arbeitet ein Schriftsteller? Kann er von dem, was er schreibt, denn leben? Wie oder wo findet er die Ideen zu seinen Büchern? Was tut er, wenn er nicht am Schreibtisch sitzt? Dies sind nur einige der Fragen, die immer wieder gestellt werden.
Die Schüler machen Bekanntschaft mit Texten, die ihnen vom Autor selbst vorgetragen werden; ausserdem weiss jeder Autor über seinen Text Dinge

zu berichten, die nur ihm als dessen Schöpfer und Erfinder bekannt sind. Der Schüler wird also durch den unmittelbaren Kontakt mit Produzent und Produkt auf eine sehr konkrete Weise in das Wesen der Literatur eingeführt, die ihm fortan nicht mehr ganz gleichgültig sein wird. In der Regel wird jene Autorin, jener Autor, die/der einmal zu ihm in die Klasse gekommen und offen von sich und seinem Schriftstellerdasein erzählt hat, jenes Interesse geweckt haben, das notwendig ist, um einen vielleicht lebenslangen Umgang mit dem Buch einzuleiten.

Wie gut sich Autorenlesungen als wichtiger Bestandteil der Leseerziehung einbauen lassen, ist am Interesse abzulesen, das die Ausschreibungen im Schulblatt des Kantons Zürich bei der Lehrerschaft finden. Im Berichtsjahr waren auf Einladung des Pestalozzianums, das die Lesungen in Verbindung mit der*Kantonalen Kommission für Gemeinde- und Schulbibliotheken Zürich* organisiert, folgende Schriftsteller in total 296 Schulklassen zu Gast, die sich über das ganze Kantonsgebiet verteilten: *Alice Bickel, Fritz Brunner, Ernst Burren, Federica de Cesco, Peter Hinnen, Lisbeth Kätterer, Ruedi Klapproth, Othmar Franz Lang, Regula Renschler, Hans Reutimann, Otto Steiger* und *Hedi Wyss.* Fast 6000 Schüler wurden auf diese direkte Weise ermuntert, eines oder mehrere Bücher des auf Besuch weilenden Autors auch selbst zu lesen; angesichts dieser beachtlichen Zahl wird der beträchtliche organisatorische Aufwand, zu dem auch die Lehrer immer wieder in verdankenswerter Weise ihren Teil beitragen, aufs schönste belohnt. *Georges Ammann*

4. Pestalozziana

Das Pestalozzianum bemüht sich seit Jahren, in allen seinen Aktivitäten der grossen menschlichen Leistung Pestalozzis in der Schule, bei den Eltern und einer weitern Öffentlichkeit vermehrt Geltung zu verschaffen. Die Arbeiten erfolgen mit gleichem Ziel in zwei Richtungen:

Das Pestalozzianum hat durch die Beschaffung der erforderlichen finanziellen Mittel – bis heute 1,9 Mio. Franken – die *Werk- und Briefausgabe* wesentlich fördern können. Ferner hat es Publikationen über Pestalozzi zum Teil angeregt oder finanziell massgeblich unterstützt. Im *«Pestalozzianum»,* der Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung, erscheinen regelmässig Beiträge über das Werk Pestalozzis und dessen Verbreitung in aller Welt. Die Dokumentation wird mit grösster Sorgfalt stetig ergänzt (im Berichtsjahr um 48 Titel) und besitzt einen einmaligen Wert. Die Tonbildschau, die zum 150. Todestag geschaffen wurde, findet nach wie vor grosse Anerkennung. 1983 wurde sie fast 40mal vorgeführt.

Mit stetem Einsatz versucht das Pestalozzianum jedoch auch, die erzieherischen und unterrichtlichen Erkenntnisse und Forderungen Pestalozzis in die *Schulwirklichkeit* umzusetzen. Die Jahresberichte des Pestalozzianums legen hiervon Zeugnis ab. Es sei an dieser Stelle zum Beispiel an unsere Bemühungen im musischen und handwerklichen Bereich, an die Arbeiten zur Schulung geistig und körperlich behinderter Kinder erinnert oder an die erzieherischen Hilfen, welche das Pestalozzianum den Lehrern im Rahmen der Fortbildung, durch praktische Berufstätigkeit oder durch Publikationen leistet (Lebenskunde, Medienpädagogik, Beratungsstelle für Schule und Elternhaus u.a.m.).

Es ist die Absicht der Direktion, mit den erwähnten Tätigkeiten im bisherigen Sinn konsequent fortzufahren. Zentrale Anliegen Pestalozzis sollen auf diese Weise weiterhin aktualisiert und aktiviert werden. Ferner sollen wissenschaftliche Arbeiten dazu beitragen, Pestalozzi in der pädagogischen Fachwelt vermehrte Aktualität zu verleihen. Das Pestalozzianum hat hierfür ein Gremium von Sachverständigen gebildet, das die erforderlichen Hilfen leisten wird.

Die bedeutungsvollste Arbeit, die im Berichtsjahr abgeschlossen werden konnte, stellt der *Registerband* zur Gesamtausgabe der Werke und Briefe Pestalozzis dar. Er enthält 4278 alphabetisch geordnete Stichwörter sowie ein Register zu den 6252 Briefen Pestalozzis. *Prof. Dr. Heinrich Roth,* St. Gallen, hat damit den Schlüssel zum Lebenswerk Pestalozzis, das im wesentlichen in den 28 Bänden der kritischen Gesamtausgabe wiedergegeben ist, geschaffen. Es sei dem Verfasser an dieser Stelle für seine sehr verdienstvolle Arbeit der beste Dank ausgesprochen. Sie wird nicht allein jedem Pestalozziforscher und allen, die sich mit dem geistigen Erbe Pestalozzis auseinandersetzen, entscheidende Dienste erweisen, sondern auch all jenen, die sich mit ethischen, pädagogischen, religiösen, politischen oder mit spezifischen Lebensfragen unterschiedlichster Art beschäftigen, den Zugang zu einem Menschen und Denker ermöglichen, dessen Aktualität seit über 150 Jahren erhalten geblieben ist. Bis zu seiner Drucklegung wird das Sachregister für wissenschaftliche Arbeiten im Pestalozzianum zur Verfügung gehalten.

Die *Pestalozzi-Gedenkzimmer* wurden im Zuge der Innenrenovation des Hauptgebäudes des Beckenhofs ebenfalls restauriert. Die Arbeiten konnten im Frühjahr 1984 abgeschlossen werden. Die neue Ausstattung ermöglicht, dass in den Räumen ungestört Besprechungen geführt werden können. Die Gedenkgegenstände sind zeitgemäss ausgestellt, das Mobiliar einer sorgfältigen Pflege unterzogen worden.

Hans Wymann

5. Mitarbeiterverzeichnis (Stand 1. Mai 1984)

Leitung und Verwaltung

Direktion	Dr. Hans Wymann, Direktor
Direktionssekretariat	Rosmarie von Meiss
Rechnungswesen für Stiftung und einzelne Aufträge des Kantons	
Leitung	Eugen Sauter
Rechnungswesen für Lehrerfortbildung und weitere Aufträge des Kantons	
Leitung	Erika Häusermann
Mitarbeit	Rita Good
	Silvia Kögel
Sekretariat	Martha Ott
Telefonzentrale	Gertrud Nydegger
Mitgliederdienst	Margrit Hausmann
Betriebsdienst	Gertrud Köppel
Technischer Dienst	Karl Diethelm
Hausdienst	Heinrich Sundermann
	Hausmeister
	Elsbeth Sundermann
	Annamaria Kälin

Bibliothek und Mediothek

Leitung	Rosmarie von Meiss
Bibliotheksdienst	Barbara Grassi
	Barbara Händler
	Ruth Villiger (Urlaub)
	Catherine Mäder (Stellvertr.)
	Bernadette Regli
	Eugen Werner
Administration, Versand	Franziska Baumann
	Ethel Brütsch
	Martha Obrist
	Annie Tona
Magazindienst	Christian Gut
	Margrit Gut
	Max Scherer

Jugendbibliothek

Leitung	Lilly Rohrbach

Arbeitstelle für Unterricht, Erziehung und Lehrerfortbildung

Leitung	Dr. Hans Wymann

Abteilung Lehrerfortbildung

Abteilungsleitung	Jörg Schett
Geschäftsstelle der erziehungsrätlichen Lehrerfortbildungskommission	
Kantonale Kursadministration	Arnold Zimmermann
Koordinationsstelle für Zusammenarbeit mit der Zürcher Arbeitsgemeinschaft für Lehrerfortbildung (ZAL)	
Geschäftsstelle der ZAL	
Kursadministration des Pestalozzianums	Walter Walser
Vertretung des Pestalozzianums in der ZAL	
Erziehungswissenschaftliche Mitarbeit	Dr. Ivo Nezel
Sozialwissenschaftliche Mitarbeit	lic. phil. Moritz Rosenmund
Sekretariatsdienst für Abteilungsleitung	Frieda Burzi
Kursadministration	Hilde Schudel
Sekretariatsarbeit Intensivfortbildung	Gertrud Aerni

Abteilung Programmierte Unterrichtshilfen (PU)

Leitung	Christian Rohrbach
Sachbearbeitung	Marlis Erni
PU-Ausleihe	Ellinor Hiestand

Französisch an Primarschulen

Administration	Heinrich Spörri

Arbeitsstelle Mathematik (Projekt «Mathematik an Primarschulen»)

Leitung	Prof. Dr. Adolf Kriszten
Pädagogische Mitarbeit	Johanna Tremp
Sekretariat	Martha Ott

Audiovisuelle Zentralstelle (AVZ, Projekt «Medienpädagogik des Kantons Zürich»)

Leitung	Prof. Dr. Christian Doelker
Pädagogische Mitarbeit	Roberto Braun
Filmpodium für Schüler	Georges Ammann
Sekretariat	Susi P. Fuchs

Fachstelle Schule und Museum

Leitung	Georges Ammann
Sachbearbeitung	Claudia Cattaneo
Sekretariat	Gilda Peters

Fachstelle Musikerziehung auf der Oberstufe

Leitung	Peter Rusterholz
Sekretariat	Gilda Peters

Beratungsstelle für das Schulspiel

Leitung	Marcel Gubler

Lebens- und sozialkundliche Fachstelle

Leitung	Dr. Jacques Vontobel
Sachbearbeitung	Werner Tobler
Sekretariat	Gilda Peters

Abteilungsübergreifende Versuche an der Oberstufe (AVO)

Sachbearbeitung	Jürg Handloser Christian Aeberli
Sekretariat	Gilda Peters

Projekt «Überprüfung der Situation der Primarschule» (SIPRI)

Sachbearbeitung	Urs Vögeli Jürg Handloser
Sekretariat	Gilda Peters

Projekt «Berufswahlvorbereitung»

Sachbearbeitung	Elsbeth Zeltner Irene Hauri-Kraut

Projekt «Zusammenarbeit in der Schule»

Leitung	Dr. Urs Isenegger
Sachbearbeitung	Dr. Hermann Kündig
	Ruth Jahnke
Sekretariat	Doris Grünhut

Beratungsstelle für Volksschullehrer

Leitung	Viktor Lippuner
Sekretariat	Martha Ott

Rund 68% der von den vorstehend aufgeführten Mitarbeitern versehenen Stellen sind – den Erfordernissen des Betriebs und dem von der Erziehungsdirektion genehmigten Stellenplan entsprechend – nur für Teilzeitbeschäftigung bestimmt und demgemäss besetzt.

6. Jahresrechnung 1983

Einnahmen	*Fr.*
Kanton Zürich, Erziehungsdirektion	1 369 908.95
Stadt Zürich	321 142.—
Mitgliederbeiträge	56 714.40
Leihgebühren	30 301.85
Katalogverkauf	12 981.65
Portovergütungen	2 281.45
Verkauf Spielberater	6 079.95
Abonnements Literaturverzeichnis	3 722.—
Verschiedenes	3 530.90
Untermieter, inkl. Heizung, Reinigung	26 880.—
Mehreinnahmen Jugendbibliothek	1 049.03
Total Einnahmen	1 834 592.18

Ausgaben	
Miete	103 757.—
Reinigung, Heizung, Beleuchtung	44 421.40
Buchbinder, Klebefolien	3 236.50
Büro- und Packmaterial	19 384.45
Drucksachen	13 853.80
Katalogdruck	27 462.—
Personal	846 213.45
Städtische Versicherungskasse	186 221.60
AHV-Ausgleichskasse	42 840.30
Arbeitsstelle für Unterricht, Erziehung und Lehrerfortbildung	315 745.—
Porti und Telefon	13 453.20
Versicherungen	6 423.—
Verschiedenes und Reparaturen	27 151.60
Bücher	49 042.72
Zeitschriften	8 755.55
Dias, Kassetten und Tonbänder	59 313.—
Schul- und Jugendtheater, Autorenlesungen	11 243.65
Mobiliar, Unterhalt und Umbauten	72 379.90
Total der Ausgaben	1 850 898.12

Bilanz	*Fr.*
Total der Einnahmen	1 834 592.18
Total der Ausgaben	1 850 898.12
Passivsaldo 1983	16 305.94

Betriebsfonds	
Bestand am 31. Dezember 1982	118 716.86
Zinsertrag 1983	9 495.70
	128 212.56
Ausgabenüberschuss 1983	16 305.94
Bestand am 31. Dezember 1983	111 906.62

Jugendbibliothek

Einnahmen

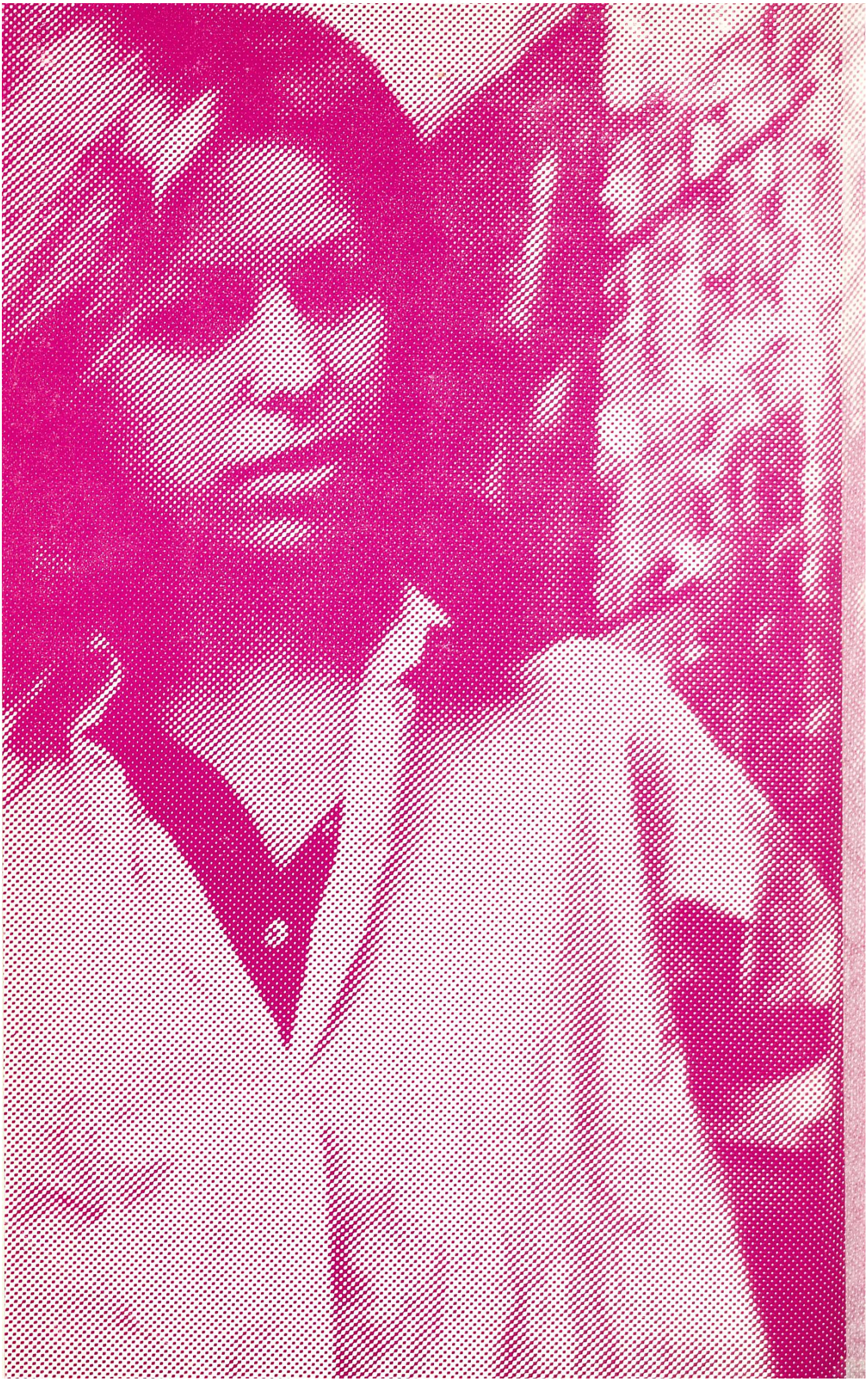
Stadt Zürich	120 558.—
Kanton Zürich	1 904.—
Total Einnahmen	122 462.—

Ausgaben

Personal	71 712.45
Miete	23 215.—
Bücher und Kassetten	13 337.62
Jugendbuch-Ausstellung	6 503.40
Verschiedenes	6 644.50
Total Ausgaben	121 412.97

Bilanz

Total Einnahmen	122 462.—
Total Ausgaben	121 412.97
Aktivsaldo 1983	1 049.03

Nebst den alljährlichen Subventionen an das Pestalozzianum bewilligten der Regierungsrat und der Kantonsrat im Rahmen von Krediten der Erziehungsdirektion zusätzliche Mittel für besondere, dem Pestalozzianum übertragene pädagogische Aufgaben. Sie sind nachstehend aufgeführt; über ihre Verwendung orientieren die entsprechenden Abschnitte des Tätigkeitsberichtes. Die Verrechnung der Auslagen erfolgt direkt zwischen Pestalozzianum und Erziehungsdirektion.

Lehrerfortbildung	2 968 500.—
Französischunterricht an der Primarschule	416 000.—
Audiovisuelle Zentralstelle	354 860.—
Programmierter Unterricht	65 000.—
Mathematik	295 000.—
Allgemeine Lebens- und sozialkundliche Fachstelle	35 000.—
Zusammenarbeit in der Schule zwischen Lehrern, Eltern und Behörden	300 000.—
Beratungsstelle für Volksschullehrer	110 000.—